

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Sabat, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Zerbustrasse 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 861. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Bei den Expeditionen und den Abbestellern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. — Bei den Verkäufern 2,50 Pf. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgeld für die sechsbelegte Zeitungsnummer 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 7839

Nr. 61.

Magdeburg, Donnerstag, den 13. März 1902.

13. Jahrgang.

Ein „großer Tag“ im preussischen Abgeordnetenhaus.

Aus Berlin, 11. März, schreibt uns unser parlamentarischer H.-Korrespondent:

Für die Diensttags-Sitzung des Abgeordnetenhauses war als erster Gegenstand die zweite Lesung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf die Tagesordnung gesetzt worden, um dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Richthofen, Gelegenheit zu geben, die definitive englische Antwort auf die diplomatischen Schritte der deutschen Regierung betreffs der deutschen Burenhilfsaktion dem Hause mitzuteilen.

Es war nichts absolut Neues, was Herr v. Richthofen zu sagen hatte; die englische Note enthält, wie wir schon gestern kurz im Depeschenteil melden konnten, nur die näheren Modalitäten, unter denen die bereits früher zugestandene Sendung von Gegenständen in die Konzentrationslager erfolgen kann. Alle Sendungen zum Gebrauch der Burenflüchtlinge, die an den deutschen Generalkonsul gerichtet sind, sollen frei von Zoll und anderen Kosten in das Lager, für das sie bestimmt sind, gebracht und dort durch besondere Lagerkomitees verteilt werden. Diesen Komitees gehören in erster Linie Geistliche der holländisch-reformierten Kirche an. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Lansdowne, hat an den deutschen Botschafter in London, Grafen Wolff-Meternich, ein paar höfliche Zeilen gerichtet, in denen er die Hoffnung ausdrückt, daß dieses Entgegenkommen der englischen Regierung in Deutschland befriedigen werde. Freilich hat England den weitergehenden Antrag Deutschlands, einer Sanitätsexpedition des deutschen Burenhilfsbundes freies Geleit auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz zu gewähren, auch jetzt noch nicht angenommen. Frhr. von Richthofen versprach aber, dahin wirken zu wollen, daß auch diese Forderung bewilligt werde.

Seine weiteren Äußerungen waren in einer England gegenüber sehr verbindlichen Form gehalten. Er forderte das deutsche Volk auf, die durch die großen Opfer des Krieges gesteigerte Empfindlichkeit des englischen Volkes zu schonen und nicht von vornherein alles, was von englischer Seite geschehe, zu verurteilen. Des schwer verwundeten Generals Weichens, der früher als Militärattache in Berlin beschäftigt war, gedachte der Staatssekretär mit einigen teilnehmenden Worten.

Nachdem Abgeordneter Lückhoff, der Vorsitzende des Burenhilfsbundes, dem Staatssekretär seine Anerkennung ausgesprochen hatte, war die Debatte über diesen Etat beendet, und das Haus trat in das Kapitel „Universitäten“ des Kultusetats ein.

Die Warnung des Präsidenten, er werde am Mittwoch eine Abend-Sitzung abhalten, wenn dies Kapitel heute nicht erledigt werde, schien seine schreckende Wirkung nicht verfehlt zu haben. Alle Redner legten sich große Beschränkung auf, und es wurde erreicht: man beendete dies große Kapitel in einer Sitzung. Von der Affaire Professor Michaelis-Althoff und von dem Schuldigungsdiener bei Professor Schmoller wurde gar nicht gesprochen, obgleich das wohlgenährte Gesicht des Herrn Ministerialdirektors Althoff, dieses „Virtuosen der Opportunität“, in seiner ganzen fastfüßigen Fülle am Regierungstisch neben dem Kultusminister Studt aufleuchtete. Immerhin war manches in der Debatte recht interessant.

So ging Abg. Müller-Sagan auf die Auflösung des Sozialwissenschaftlichen Studentenvereins in Berlin ein und tadelte dies unter einem lächerlichen Vorwande erfolgte Vorgehen gegen tüchtige, sich um die Erkenntnis politischer Probleme eifrig bemühende Studenten als einen schweren, unberechtigten Eingriff in die Freiheit der Studentenschaft. Die Herren Refuse v. Stradonitz und Daude haben im Geiste des verstorbenen Stumm gehandelt! Herr Althoff überließ es einem Geheimrat, die Erklärung abzugeben, erstens sei dies eine interne Angelegenheit der Universität, und zweitens billige das Ministerium die Auflösung durchaus. Das war alles. Gründe für ihre Stellung anzugeben, besand die Regierung nicht für nötig. Ueberall daselbe geistnebelnde Reaktionsystem! Auch der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg, Professor in Halle, tadelte die Auflösung des Vereins und meinte milde, die Regierung möge doch dem Rektor der Berliner Universität einen „versöhnlichen“ Ausgang der Sache nahelegen.

Zu einer namentlichen Abstimmung kam es angesichts der von der Budget-Kommission abgelehnten Etatsforderung, der Universität Bonn eine außerordentliche philosophische Professur und ein dazu gehöriges Seminar zur philosophischen Propädeutik an katholischer Studierendeneinrichtungen. In Bonn bestand früher eine altkatholische Theologie-Professur, die dem Centrum schon lange ein Dorn im

Auge war. Jetzt, nach dem Tode des betreffenden Professors, schlägt die Regierung den im Etat angegebenen Ausweg vor. Das Centrum aber bekämpfte auch die philosophische Professur für die Altkatholiken und wurde dabei von einem Teile der Konservativen unterstützt. Die Regierungsforderung wurde indessen, entgegen dem Kommissionsantrag, mit 154 gegen 129 Stimmen wieder hergestellt.

Die weitere Debatte betraf lokale Angelegenheiten einzelner Universitäten. Mittwoch bleibt für die Budget-Kommission frei. Donnerstag: Fortsetzung des Kultus-Etats.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. März 1902.

Aus dem Reichstage.

Bg. Berlin, 11. März. Der Reichstag stimmte am Dienstag dem Gesetz zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens in dritter Lesung zu und setzte dann die dritte Etatsberatung fort. Man kam nur ein Stückchen weiter im Etat des Reichsamts des Innern.

Zunächst gab es beim Kapitel „Reichsschulkommission“ ein Gefecht zwischen Herrn Meno Retlich, dem glorreichen Vorsitzenden der Zolltarif-Kommission, Untergebenen Wangenheim und medlenburgischen Domänenpächter und unserm Genossen Herzfeld. Herr Retlich verteidigte die medlenburgischen Volksschulzustände, als wenn er Angehöriger der Nitterschaft wäre, während er doch — seiner Geburt nach — zur „Roture“ zählt. Er hatte selbst ein beschönigendes Wort für den unglaublichen Zustand, daß die Kinder vom 11. Lebensjahre ab mit größter Bereitwilligkeit einen sogenannten Dienstchein ausgestellt bekommen, der den Schulunterricht auf 6 Stunden in der Woche verringert. Genosse Herzfeld hielt alle seine Behauptungen aufrecht und konnte sich auf zahlreiche zustimmende Schreiben aus den Kreisen der medlenburgischen Lehrerschaft berufen.

Beim Kapitel des „Reichsgesundheitsamts“ brachen die Freisinnigen eine Debatte über die Zustände in den städtischen Krankenhäusern Berlins vom Zaun. Die Herren Hermes, Fischbeck und Langerhans gaben sich redliche Mühe, den Wahren „Berliner Kommunal-Freisinn“ weiß zu waschen. Aber Antrich und Singer leuchteten ihnen gründlich heim.

Beim Kapitel des „Reichsversicherungsamts“ brach die Debatte ab. Morgen wird sie fortgesetzt.

Ein Trinkgeld von 2400 Mark.

Der Bundesrat hat sich mit einer von seiner bisherigen Unentschlossenheit gegenüber den häufigen Beschlüssen des Reichstages auf Gewährung von Diäten recht vorteilhaft absetzenden Eile dazu entschlossen, den Zolltarif-Kommissionsmitgliedern Diäten in Form einer Pauschquantums von 2400 Mark pro Mitglied zuzugestehen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichstage bald zugehen.

Wir hoffen, daß der Reichstag diese Vorlage ohne viel Besinnen ablehnt. Jedenfalls werden die sozialdemokratischen und freisinnigen Abgeordneten alles thun, um die Ablehnung dieser sonderbaren Angstvorlage herbeizuführen. Denn es grenzt geradezu an Beleidigung, demselben Reichstag die Annahme eines Trinkgeldes zuzumuten, dem gegenüber man bisher die Gewährung von Diäten als etwas Ungehöriges hinstellte; und das nur, weil die Regierung befürchtet, daß ihr ohne dieses Trinkgeld ihre Zolltarifvorlage in den Sack hängen bleibt.

Noch kläglicher wird die Rolle der konservativen Parteien sein, falls sie dem Trinkgeldgesetz zustimmen sollten, während die Linke es ablehnt. Denn es würde in recht kraffer Weise zeigen, daß die zumeist schwer reichen Herren der rechten Parteien nicht einmal so viel Opferwilligkeit besitzen, daß sie die Zolltarifvorlage ohne die Bezahlung von 2400 Mark zu beraten bereit sind, obwohl sie sich doch durch diese Vorlage selbst Millionen zuschlagen wollen. Entweder die Regierung giebt dem vom Reichstag erst kürzlich angenommenen Diätengesetz ihre Zustimmung, oder die Zolltarif-Kommissionstrinkgelder werden abgelehnt.

Auf die Versuche der Konservativen, die Bewilligung von Diäten von „Kompensationen“, d. h. Verschlechterungen des Wahlrechts abhängig zu machen, antwortet heute sogar der jenatssoffizielle Hamburgische „Korrespondent“ sehr derb: „Der Versuch, in gegenwärtiger Zeit die geheime Stimmentabgabe zu beseitigen, würde, was die Unmöglichkeit seiner Wirkungen anbelangt, unmittelbar hinter einem Attentat auf das allgemeine Wahlrecht als solches rangieren, und Gott möge das Deutsche Reich vor solchen geradezu verbrecherischen Thorheiten bewahren.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ hält auch die Gewährung eines Pauschquantums für undurchführbar. Sie fragt, wie

das Geld unter die doch stets wechselnden Mitglieder der Zolltarifkommission verteilt werden solle; „daß die sich abwechselnden Mitglieder auch das Geld unter sich teilen sollen, wird manchmal für sie recht peinlich werden. Gewährt man einfach Tagegelder, so regelt die Sache sich von selbst.“

Der Antrag der Konservativen und des Centrums an das preussische Abgeordnetenhaus über die Erhöhung der Getreidezölle liegt nunmehr gedruckt vor. Er ist unterschrieben von 142 Konservativen und von 90 Mitgliedern der Centrumsfraktion. Das ist die Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Trotzdem haben die Verhandlungen des Junkerparlaments für das Schicksal des Wuchertarifs keine Bedeutung.

Die Bewegung der italienischen Eisenbahner

hat mit einem vollkommenen Siege derselben geendet. Die Kommission der Angestellten, die seit einigen Tagen mit dem Ministerium in Unterhandlung stand, erläßt einen Aufruf an die Eisenbahnangestellten des Landes, in welchem sie denselben mitteilt, daß die Unterhandlungen beendet sind. Seitens der Eisenbahngesellschaften sind 24 Millionen Frank zur Aufbesserung der Gehälter bewilligt worden; diese verteilen sich auf die nächsten 3 Jahre. Hierzu soll der Staat (ein dementsprechender Gesetzesentwurf wird der Kammer demnächst vorgelegt werden) 15 Millionen zuschießen.

Die Kommission der Angestellten, der bekanntlich die Abgeordneten Rossi und Turati angehören, macht geltend, daß die Eisenbahner vorläufig mit diesem Resultat zufrieden sein könnten, und daß somit jeder Grund wegfiel, jetzt noch in den Streik einzutreten. Die Organici (Verträge) werden einer gründlichen Revision unterzogen, so daß alle Angestellten, auch die unterste Kategorie, davon profitieren wird. Vorgesehen sind Minimalgehälter, welche mit den Dienstjahren bis zu einer Maximalhöhe. Im Jahre 1905 laufen die Kontrakte der Eisenbahngesellschaften ab, und es wird dann wohl die Frage erörtert werden, ob nicht der Staat die Eisenbahnen in eigenen Betrieb zu übernehmen habe.

Damit scheint die Gefahr eines allgemeinen Ausstandes der Eisenbahnarbeiter beseitigt; dieser Sieg ist der guten Organisation und Disziplin der Eisenbahnangestellten zu danken. Ein königliches Dekret verkündet die Beendigung der Militarisierung der Eisenbahner für den 15. d. M.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Wie dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, ist die Ansicht, daß der zollpolitische Antrag der Konservativen im Abgeordnetenhaus noch vor den Osterferien zur Verhandlung kommen wird, zur Zeit wenigstens noch nicht zutreffend. Man glaubt übrigens, daß der Antrag, auch wenn er von der Mehrzahl der einzelstaatlichen Landtage angenommen werden sollte, unberücksichtigt bleiben wird.

Die Centrumsfraktion des Reichstages hat gestern abend eine Sitzung abgehalten. Ueber die Beschlüsse verlautet noch nichts.

In der Zolltarifkommission des Reichstages setzte die Mehrheit gegen die Stimmen der Linken den Beschluß durch, daß über den Zolltarif nur ein mündlicher Bericht erstattet werden soll. Ueber das Zolltarifgesetz wird schriftlich berichtet werden. Es entspann sich dann eine lange Debatte über den Zoll auf Hopfen. Obwohl sich Graf Posadowsky gegen jede Erhöhung wehrte, wurde doch mit 14 gegen 12 Stimmen beschlossen, den Hopfenzoll auf 70 Mark zu erhöhen (die Vorlage enthält Mark 60) und den Zoll auf Hopfenmehl auf Mark 100 (die Vorlage enthält Mark 90). Die Kommission will bis nächsten Freitag Sitzungen abhalten.

Prinz Heinrich hat am Dienstag zum Abschied von Amerika noch eine Rede gehalten, in der folgende Bemerkungen vorkamen: „Es ist absolut kein geheimer Zweck gewesen, der mit meiner Expedition in Ihr Land verknüpft war. Sollte irgend jemand von Ihnen etwas Gegenteiliges lesen oder hören, so ermächtige ich Sie hiermit, dies rundweg zu bestritten. Mir wurde gesagt, bevor ich meine Reise antrat, meine Augen und Ohren so weit wie möglich zu öffnen und so wenig wie möglich zu sprechen. In dieser letzten Beziehung bin ich bange, daß meine Mission fehlerhaft hat. ... Lassen Sie mich, meine Herren, noch sagen: lassen Sie uns danach trachten, Freunde zu sein, und es auch wirklich sein.“

Braunschweig, 11. März. Im braunschweigischen Landtag äußerten agrarische Abgeordnete den Wunsch, die Regierung möge im Bundesrat gegen die Prüsseler Zuckerkonvention eintreten. Staatsminister Otto erwiderte, die traurige Lage der Zuckerindustrie erfordere eine Hilfe. Vielleicht sei die Konvention, verbunden mit einer

Veränderung der Gütersteuer, der geeignete Weg. Ueber die Stellung der Regierung zur Konvention könne er sich zur Zeit noch nicht äußern.

Aus Baden, 11. März. In der zweiten Kammer brachte die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag ein, die Regierung möge dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf über den Elementarunterricht vorsehen, nach den Grundsätzen des Schulzwanges, einer Schulzeit von 8 Jahren, Ausbeidung des Religionsunterrichts, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel und Anstellung der Hauptlehrer und Lehrerinnen als Staatsbeamte.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Strafkammer des Landgerichts zu Gensburg verurteilte den Kärnergehilfen Jörgensen zu drei Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Am Abend des 30. Januar hatte der Angeklagte in einem Restaurant eine beleidigende Neußerung über den deutschen Kaiser ausgesprochen. Er war von einem anderen Gaste benutzert worden. (1)

Großbritannien.

Der Eindruck der Niederlage in London.

Die Nachricht des Burenbesiegens hat hier einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Bevölkerung ausgeübt. Die Sonderausgaben der Wälder fanden reißenden Absatz. In allen Straßenecken sammelten sich Vorübergehende, in allen Gruppen wurde mit Empörung über die englische Kriegsführung gesprochen. Es wurden verschiedene Rufe, wie: „Nieder mit Methuen!“ laut. In den Wandergängen des Unterhauses erklärte ein liberaler Abgeordneter, dies sei die größte Waffenthat auf Seiten der Buren, welche im ganzen Kriege ausgeführt worden sei. Delarey habe sich durch die Lord Methuen beigebrachte Niederlage als hervorragendster Taktiker der ganzen Burenoperationen hervorgethan.

Spanien.

In der Kammer

wird zur Zeit über die Unruhen in Barcelona verhandelt. Der republikanische Abgeordnete für Barcelona, Leroux, greift in heftiger Weise die Regierung an und verteidigt die Opfer der Gendarmen als Märtyrer der Arbeit. Die Gendarmen haben, so rufft der Redner, wie Verbrecher gehandelt, indem sie auf ruhige Manifestanten feuerten; viele der Opfer haben Angeln in den Rücken erhalten. Leroux leugnet den anarchistischen Charakter der Bewegung; die Zahl von 80 000 Streikenden beweise das Gegenteil. Eine Reihe von Dokumenten, welche der Redner verliest, richten sich gegen die Gendarmerie und gegen die Behörden, die in provokatorischer Weise die Revolten hervorgerufen haben. Der Minister beschwert sich über die Anklagerede des Deputierten Leroux und nimmt die Behörden und die Gendarmerie in Schutz. Die Debatten über diesen Gegenstand werden noch einige Tage währen.

Deutscher Reichstag.

(162. Sitzung.)

Berlin, den 11. März 1902.

Am Bundesratsitz: Graf v. Posadowsky, Präste.

Nach debattierter Erledigung des Gesetzes zum Schutze des Geistes-Neutralsitätszeichens in dritter Lesung wird die dritte Beratung des Etats beim Etat des Reichsamt des Innern fortgesetzt. Die Beratung beginnt beim Kapitel Reichsschulkommission.

Abg. Reittich (konj.):

Der Herr Abg. Herjold hat bei der zweiten Lesung des Etats eine große Reihe wichtiger Angaben über das medienburgische Volksschulwesen vorgebracht. Unrichtig ist vor allem die Behauptung des Herrn Herjold, daß die Kinder bereits vom 3. Lebensjahre ab auf Grund des Dienstzeichens vom Schulunterricht befreit werden können, das dort erst gegeben, wenn die Kinder das 11. Lebensjahr erreicht haben (Hört, hört! reißt) und außerdem werden sie vorher vom Lehrer einer genaueren Prüfung in Bezug auf ihre Fähigkeiten unterworfen. Unrichtig ist auch, daß nur in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen Unterricht erteilt, soweit dies möglich ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nicht richtig ist ferner, daß die Aufsicht in den Schulen keine staatliche ist, sie wird vielmehr von den Geistlichen vorgenommen, die Schulkommission hat mit der Aufsicht nichts zu thun, übrigens besteht sie auch nicht in ihrer Mehrheit aus Vertretern der Minderheit.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.):

Nachdem nunmehr auch die rechte Seite des Hauses die Volksschulverhältnisse in Medienburg hier im Reichstage besprochen hat, kann ich nur sagen, daß dieses Thema nicht mehr aus dem Reichstage verschwinden wird. Es giebt keine Besserung der Volksschulverhältnisse in Medienburg, wenn der Reichstag sich über nicht energisch äußert. Zum Beweise, daß keine Angaben richtig sind, verliest Redner einige Zuschriften aus medienburgischen Schreivertretern, in denen seine Ausführungen als durchaus der Wahrheit entsprechend bezeichnet werden. Redner geht dann auf die Ausführungen des Abg. Reittich im einzelnen ein und hält seine früher gemachten Angaben in allen Teilen aufrecht. Ein Irrtum ist mir nur an einem unterworfen, als thätigstündlich der Dienstjahre an Schulkinder nicht vom 8., sondern erst vom 11. Lebensjahre an gewährt werden kann. Wenn Herr Reittich aber sagte, daß der Dienstjahre erst nach gründlicher Prüfung der Kinder durch den Rektor gewährt werde, so weiß ich entgegen der medienburgischen Schulordnung nach, daß im Sommer 1899, 2. März als ein Drittel sämtlicher Kinder über 11 Jahre Dienstjahre wurde (Hört, hört!) und daß der Dienstjahre jedem Kinde gewährt wurde, das dann nachsuchte. Was der Herr Reittich anlangt, so geht die amtliche Verfügung selbst dahin, daß weiter nichts zu thun ist als das göttliche Wort, Lesen, Schreiben und Rechnen. Die medienburgischen Lehrer haben eingesehen, daß sie sich solche Zustände nicht mehr gefallen lassen dürfen und daß sie nur einen Kampf führen, die Sozialdemokratie. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Bachschütz (Freis. Sp.):

Die Lehrer und die Eltern werden es Herrn Reittich nicht danken, daß er die medienburgischen Schulen so verächtlich geschildert hat.

Abg. v. Stenbock-Wulff (Folk.):

Da hier medienburgische Schulverhältnisse besprochen werden, werde ich mir das Recht nehmen, politische Schulverhältnisse zu besprechen.

Das Kapitel wird bemittelt. Beim Kapitel: „Beitragen für die Unterhaltung von Beamten“ bemittelt.

Abg. Raab (Kons.):

Bei dem Budget werden mir die von abgeminteten Zinsen zuzurechnen.

Abg. v. Jönckner (Soz.):

Das Kapitel wird bemittelt. Beim Kapitel: „Gesundheitsamt“ liegt eine Resolution Wundt-Verber vor.

sture, sogen. Essigessen, unter die Vorschriften des Handels mit Öfen zu stellen.

Abg. Dr. Hermes (Freis. Sp.):

kommt auf die Angriffe des Abg. Antrich auf das Moabit Krankenhaus zurück. Die Angelegenheit hätte vor die Berliner Stadtverordneten-Versammlung gebracht werden müssen, denn es handelt sich um Krankenhäuser von Berlin. Die Krankenhäuser sind so vollkommen als möglich; Mängel sucht man jederzeit abzuheben. Das was Abg. Antrich von einem Friscoffee aus Speisereste gesagt hat, ist falsch. Das beste Fleisch wird nur dazu verwendet. Wenn das Krankenhaus fertig ist, werden 35—40 Millionen in Berliner Krankenhäusern investiert sein. Die Kommune braucht sich ihrer Krankenhäuser nicht zu schämen. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Antrich (Soz.):

Die Rede des Herrn Hermes war den Reden in den Stadtverordneten-Versammlungen sehr ähnlich, er griff mich an, ging aber um die eigentlichen Angriffspunkte herum. Die eine Thatsache bezüglich des Friscoffees à la Straßmann halte ich trotzdem aufrecht. Auf unbedeutende Einzelheiten einzugehen, habe ich keinen Anlaß. Trotz aller Hebelei im roten Hause ist nicht eine Thatsache widerlegt. Außerdem fielen einige starke Ausdrücke auch von dem Oberbürgermeister gegen mich, darauf gehe ich aber nicht ein, nur ein paar neue Unrichtigkeiten will ich aufdecken, die dem Herrn Stadtrat Weigert unterlaufen sind. Herr Weigert hat gesagt, ich hätte mich bei meiner Entlassung nur darüber beschwert, daß ich einmal harte Kartoffeln und ein andermal eine nicht durchgebratene Bratwurst bekommen hätte. Das ist eine blanke Erfindung! Ich habe, soweit ich mich erinnern kann, niemals Bratwurst erhalten und wenn ich sie erhalten habe, mich niemals darüber beschwert. (Heiterkeit.) Die zweite Fabel hat sich der Herr Oberbürgermeister geleistet, indem er auf die Provokation meiner Freunde erwiderte, man habe deshalb von einem Strafantrag gegen mich abgesehen, weil ich in öffentlicher Versammlung nur gesagt habe, ich halte alles aufrecht, was ich im Reichstag gesagt habe und weil das Gericht mir den Schutz des § 193, die Wahrung berechtigter Interessen zugebilligt hätte. Thatsächlich habe ich zwei Stunden in öffentlicher Versammlung über die Mängel des Krankenhauses und mich meiner Immunität begeben. Man wollte sich aber durch einen Strafantrag die Mängel in den Krankenhäusern nicht gerichtlich attestieren lassen. — Herr Stadtrat Weigert hat auch gesagt, der Gesindeordnungsparagraf bestimme schon seit fast zwei Jahren nicht mehr. Das ist aber nicht wahr. Offiziell aufgehoben ist sie erst seit 1 1/2 Jahren, es haben aber die Wärter in öffentlicher Versammlung ausdrücklich behauptet, daß sie noch vor einem Jahre einen solchen Kontrakt haben unterschreiben müssen. Das zeigt, wie die Herrn über die Vorgänge in der eigenen Verwaltung unterrichtet sind. — Nun noch ein paar Worte über die Undankbarkeit, die mir die liberale Presse vorgeworfen hat, da ich dem Moabit Krankenhaus zweimal die Rettung meines Lebens verdanke und es trotzdem angreife. Ich wollte aber nie in das Moabit Krankenhaus gehen, trotzdem ich gar keinen Grund zu Beschwerden hatte. (Abg. Pauli: Das verstehe ich nicht.) Wenn Sie das nicht kopieren können, thun Sie mir leid.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich mache den Redner darauf aufmerksam, daß der Ausdruck „kopieren“ nicht parlamentarisch ist. (Heiterkeit.)

Abg. Antrich: Dann sage ich „verstehen“. Ich halte es für falsch, aus falscher Dankbarkeit über Dinge zu schweigen, die ich erfahren habe. Ich bitte die Herren, die Stenogramme genau zu studieren, dann kann ich das Urteil ruhig dem Hause überlassen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischbeck (Freis. Sp.):

In seiner ersten Rede vor zwei Jahren hat Herr Antrich davon gesprochen, daß das Anfangsgeld der Wärter 18 Mark betrage, jetzt hat er schon von 30 Mark gesprochen. Der Passus im Kontrakt, auf den sich Abg. Antrich bezog, ist thätigstündlich am 1. August v. J. beseitigt worden. Gleichzeitig wurde das Kündigungsgeld aus einem vierwöchentlichen in ein 14tägiges verwandelt. Das Kontraktformular, das Abg. Antrich hier auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat, kann ich nur für eine Fälschung erklären. Herr Antrich hat ja auch behauptet, in seiner Station sei der Desinfektionsapparat in Ordnung gewesen, in anderen Stationen aber nicht. In Antrichs Station ist aber überhaupt kein Desinfektionsapparat gewesen. Der Oberwärter will auch behaupten, daß die Behauptung Antrichs, es hätten in manchen Stunden 30 Kranke in einer Waune geabtet, auf Unwahrheit beruht. Ferner ist festgestellt worden, daß seit 15. Mai 1899 syphilitische Kranke in die Anstalt nicht aufgenommen worden sind. In den von Herrn Antrich angeführten Fällen handelt es sich nur um Kranke, die an Krankheiten operiert wurden, die vielleicht auf Syphilis zurückzuführen werden können. Gegen eine Syphilisinfektion der Wärter könnte höchstens 14 tägige Unterjochung helfen; welcher Spektakel würde aber gerade von der sozialdemokratischen Organisation der Wärter losgehen, wenn man das einführt. — Für die Verbesserung wird nur bestes Material verwendet. Die Zahl der Ärzte reicht völlig aus. Von einer Anklage gegen Antrich ist im Magistrat gegen die Stimmen der Deputierten für das Krankenhauswesen abgesehen worden: es ist ganz unrichtig, so sagen, daß die Herren geküßt hätten. Die Zustände in unseren Krankenhäusern sind so gut, wie sie nach menschlichen Kräften nur sein können. (Beif. Beifall bei den Soz.)

Abg. Singer (Soz.):

Herr Fischbeck hat die Verlosigkeit seiner Ausführungen dadurch am besten charakterisiert, daß er Antrich Parteivertreter vorwarf. Er scheint den Reichstag mit der Stadtverordnetenversammlung zu verwechseln. Auch seine Bemerkung, daß wir unentgeltliche Behandlung trotz unserer Unzufriedenheit mit den Krankenhäusern beantragen, trifft nicht zu. Wir halten bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Kaiserzeit in den Krankenhäusern für besser, als den in der Familie. Deshalb sanktionieren wir aber doch noch nicht alle Unzulänglichkeiten in den Krankenhäusern! Es ist falsch, anzunehmen, Antrich habe seine Rede gehalten, um der Berliner Verwaltung etwas anzuhängen: sie war nur der Ruf nach grundsätzlicher Reform! Die Angaben des Herrn Fischbeck über die Aufnahme von Syphilitischen widersprechen dem, was Kollege Freudenberg festgestellt hat, daß nämlich syphilitische Männer in Moabit Aufnahme gefunden hätten. Es ist gar keine Rede davon, daß wir grundsätzliche dagegen sind, syphilitische Kranke in Krankenhäuser aufzunehmen. Auch die Thatsache von einem Vertrag zwischen Wärter und Verwaltung konnte Herr Fischbeck nicht aus der Welt schaffen. Aus einer Stelle des Vertrags, die Herr Fischbeck freilich nicht verlesen hat, geht hervor, daß die Wärter noch immer unter der Gesindeordnung stehen. Sie (zu den Freisinnigen), die in jedem Falle gegen eine solche Verordnung loskommen würden, sollen vor allem dafür sorgen, daß in ihrer Verwaltung so etwas nicht geschieht. Daß falsche Schläge aus früheren Reden gezogen werden können, wird uns nicht hindern, das Noverdige auszuführen. Der Magistrat würde viel richtiger handeln, dem Abgeordneten Antrich für seine Kritik dankbar zu sein. Es handelt sich doch hier nicht um Kleinigkeiten, sondern darum, ob die Zustände im großen und ganzen verbesserungsbedürftig sind. Der Chef der städtischen Krankenhausverwaltung hat selbst erklärt, das Wärterpersonal ist schlecht; so weit sind wir nicht einmal gegangen. Herr Hermes hat behauptet, die Berliner Stadtverwaltung ignoriere die Kritik nicht; wenn aber die Kritik kommt, schlagen die Herren die Hände über dem Kopf zusammen; dadurch aber werden wir uns nicht hindern lassen, das zu sagen, was wir für richtig halten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Zaugerhaus (Freis. Sp.):

Wir haben versucht, eine Wärterschule zu gründen, es ist aber niemand hingekommen. Syphilitische Kranke sind nach Moabit nicht gekommen. Herr Antrich hätte sich mit seinen Klagen an die Ärzte wenden sollen, die können solche Dinge am besten entscheiden.

Abg. Antrich (Soz.):

Wenn man das Geld, das man für weibliches Personal ausgiebt, auch für männliches verwenden würde, so hätte man genügendes und besseres Personal. Meine Behauptungen über das Gehalt der Wärter waren ganz richtig, ebenso bleibe ich dabei, daß 5 syphilitisch Kranke zu meiner Zeit in das Krankenhaus aufgenommen wurden. Auch in der Stadtverordnetenversammlung sind thätigstündlich mit anwesenden Krankheitsbeschwerden besprochen worden. Man hat mir vorgeworfen, daß ich die Dinge nicht gleich zur Sprache gebracht habe; Sie werden aber begreifen, daß ich als Kranker, der dreimal operiert worden war, mich

mit diesen Dingen nicht beschäftigen konnte! Als ich das Krankenhaus verließ, hatte ich mit Direktor Wexler eine Unterredung, in der ich um mein Urteil über die Zustände befragt. Ich war natürlich in meiner Antwort sehr zurückhaltend. Wir haben uns gegenseitig da Ehrenwort, über diese Unterredung Distinktion zu wahren. Nachdem aber der Vertreter des Magistrats mich dazu provoziert hat und ich gesehen habe, wie Dr. Wexler sein Wort gehalten hat, mußte ich die Sache hier vorbringen. Ich habe Dr. Wexler auf verschiedene Mängel aufmerksam gemacht; er versprach Abhilfe. Erst als ich sah, daß nichts besser wurde, brachte ich meine Beschwerden hier vor. Es ist völlig unwahr, wenn Herr Fischbeck behauptet, daß ich meine Ausführungen nur gemacht habe, um eine sozialdemokratische Wärterorganisation zu pflegen. Ich bin stets dafür eingetreten, daß diese eine neutrale Organisation mit Politik nichts zu thun haben soll. — Ich werde mich auch weiterhin durch Unterstellungen und Beschimpfungen wie sie mir zu teil geworden sind, nicht abhalten lassen, Mängel in den Krankenhäusern hier zur Sprache zu bringen. Das Volk, besonders die arbeitenden Klassen, die am schwersten unter diesen Mängeln leiden, werden mich verstehen und mir danken, daß ich endlich in diesem dunkeln Teil Deutschlands hineingeleuchtet habe. (Beif. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischbeck (Freis. Sp.):

Ich habe auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen dem sozialdemokratischen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung und der Thatsache besteht, daß Herr Antrich beim Reichstagsausgeset gegen den § 14 stimmte, weil die Krankenhäuser zu schlecht seien. Ich gebe zu, daß Herr Singer und ein Teil seiner Freunde diese Konsequenz aus der damaligen Rede Antrichs nicht gezogen und für § 14 gestimmt hat, aber ein anderer Teil seiner Freunde, die im Volksmunde die Leute vom nassen Stumpf heißen. (Heiterkeit.)

Präs. Graf v. Ballestrem: Abgeordnete haben keinen nassen Stumpf. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Fischbeck (fortf.): Diese Herren haben gegen § 14 gestimmt, und können daher nicht von der Kommune verlangen, daß sie die Kranken unentgeltlich in ihren Krankenhäusern behandeln.

Abg. Müch-Ferber (natl.) bekräftigt seine Resolution über den Handel mit Essigessen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Bundesrat wird sich jedenfalls in nächster Zeit über die Regelung der Materie schlüssig machen.

Abg. Wurm (Soz.):

Nach der Konsequenz des Antrages Müch-Ferber hätte man auch den Bremern den Handel mit konzentriertem Essig verboten müssen. Das wichtigste für den Essighandel ist, daß für den Kleinhandel mit Essig Bestimmungen getroffen werden. Die Resolution ist überflüssig und schädigt einen notwendigen Fortschritt der Technik.

Damit schließt die Diskussion. Die Resolution Müch-Ferber wird mit zweifelhafter Majorität — dafür stimmen die Nationalliberalen und Konservativen — angenommen.

Beim Kapitel „Reichspatentamt“ kommt

Abg. Schlumberger (natl.) auf die Angriffe des Abg. Wurm zurück. Die Entzückung der Sozialdemokratie — — —

Präsident Graf v. Ballestrem: Die Entzückung der Sozialdemokratie steht nicht im Zusammenhang mit dem Patentamt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schlumberger: Jene Angriffe gründeten sich auf Bestimmungen — — —

Präsident Graf v. Ballestrem: Sie kommen schon wieder auf eine schon abgeschlossene Diskussion zurück. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Schlumberger: Ich hoffe, daß der deutsche Erfindungsgeist sich auf deutschem Boden entfaltet, und nicht durch den Eifer der Sozialdemokraten ins Ausland getrieben wird.

Beim Kapitel „Reichsverwaltungsgesetz“ beschwert sich Abg. Dr. Hise (Centr.) darüber, daß Krankheitsanstalten, in denen katholische Kranke untergebracht werden, keine katholischen Krankenpfleger anstellen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

ac. Der Kongreß der französischen Vergleute

Ueber die Verhandlungen auf dem Kongreß der französischen Vergleute, der in der vergangenen Woche in Mais stattfand hat der „Telegraph“ schon Einzelheiten berichtet. Am Mittwoch hatte der Kongreß den sofortigen Generalstreik mit 121 gegen 105 Stimmen beschlossen. Eine Kommission wurde beauftragt, ein entsprechendes Manifest auszuarbeiten. In der Sitzung vom Freitag lagen zwei Manifeste vor, auch die Minorität hatte ein solches ausgearbeitet. Zoncaviel, ein Delegierter aus dem südlichen Kohlengebiete, verlas das Manifest der Minorität, in welchem festgestellt wird, daß die Organisation der Vergleute für einen Generalstreik nicht genügend stark sei; die Delegierten könnten die Verantwortung für den vorher gefaßten Beschluß nicht übernehmen. Die Antragsteller verlangen die Sinausschiebung des Generalstreiks. Ueber dieses Manifest entsteht nun eine heftige Debatte. Escalter, der sich besonders bemüht hatte, den Beschluß des sofortigen Generalstreiks durchzubringen, spricht in heftiger Weise gegen Zoncaviel, sowie gegen Bally und Lamendin, welche er des „Ministerialismus“ bezichtigte. Erward weist nach, daß hinter der Minorität der Delegierten die Majorität der Vergleute steht, derjenige Teil also, der von dem Generalstreik nichts wissen will. Die Abstimmung ergibt 105 Stimmen gegen, 98 für den Generalstreik und 26 Stimmenthaltungen. Die erste Abstimmung hatte 124 Stimmen für, 105 Stimmen gegen den Generalstreik ergeben; die Stimmenzahl gegen den Generalstreik ist also gleich geblieben, 26 Delegierte, die aus dem nördlichen Kohlengebiete, hatten sich diesmal der Abstimmung enthalten. Seitens des französischen Senats liegt eine Einladung vor, Delegierte vor die Senatskommission, welche sich mit dem Projekt Odilon Barrot zu befassen hat, zu entsenden; es werden erwähnt Erward, Beyand, Zoncaviel, Bewat und Colte. In der zweiten Hälfte des Monats August soll wiederum ein Kongreß stattfinden. Ein Teil der Delegierten hatte unter Führung Escaltiers nach der Abstimmung betr. den Generalstreik den Kongreß verlassen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. März 1902.

Ein wohlhabender „Bürger“ und die Lehrer.

Am die traurige Lage unserer Rektoren und Lehrer an den Volksschulen wenigstens annähernd mit den wirtschaftlichen Verhältnissen anderer preussischer Großstädte in Einklang zu bringen, hat sich der Magistrat endlich entschlossen, eine beachtenswerte Aufbesserung des Gehalts der betreffenden in Vorschlag zu bringen. Doch dieses löbliche Vorgehen des Magistrats erweckt den Zorn eines Herrn, der ein mit „Bürger“ unterzeichnetes Eingeländt in der „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht. Der Reichische schämt sich auch nicht, im Stile einer Kaffeegewinster private Mitteilungen zu seinem Sparfamkeits-Artikel zu benutzen. (1)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. März 1902.

An die Frauen!

Das Osterfest rückt immer näher. Unabwendbare Ausgaben, die teils durch die Konfirmation eines Familienmitgliedes oder aber durch das nahende Frühjahr bedingt sind, treten an die Mütter und an die Hausfrauen heran. Im Hinblick hierauf wollen wir es nicht unterlassen, unsere einkaufenden Frauen darauf hinzuweisen, wie oft hierbei gestündigt wird.

Mancher Inhaber eines größeren Geschäftes würde sich sehr bald andere Anschauungen aneignen, wenn die kaufenden Frauen sich mehr als bisher der Verpflichtung bewußt wären, denjenigen Geschäftslenten, die in der „Volksstimme“ inserieren, vor den anderen den Vorzug zu geben. Ausprüche hiesiger Kaufleute, wie: „Ihre Leute kaufen bei uns doch, bei Ihnen habe ich nicht nötig, zu inserieren“, wären undenkbar, wenn die Frauen sich bei ihren Einkäufen auf das führende Organ der Arbeiterklasse berufen würden. Ein anderer Geschäftsmann befürchtet durch die Aufgabe eines Inserates in der „Volksstimme“ seine Kundenschaft aus den besser situierten Kreisen zu verlieren, ein Standpunkt, den kein wirklicher Kaufmann auf die Dauer vertreten kann und darf.

Daß neben den Frauen auch die Männer bei ihren Einkäufen nicht immer das Interesse ihres Organs zu wahren verstehen und sich manche Unterlassungsfälle zu schulden kommen lassen, sei nur beiläufig erwähnt. Auch hier muß eine Aenderung zum Besseren, und zwar je eher desto besser, eintreten.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß schon zu Ostern die Geschäftswelt in Magdeburg einen Begriff davon bekommt, daß die Leser und Abonnenten der „Volksstimme“ in und um Magdeburg eine Macht bilden, mit der gerechnet werden muß.

Die Wahlrechtsvorlage

Stand am Dienstag nachmittags zum ersten Male im Ausschuss zur Beratung. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte entstand über die Zulassung des Stadtv. Mitsch in seiner Eigenschaft als Berichtserfasser. Die Einwände gegen die Zulassung wurden schließlich zurückgezogen.

Herr Jänisch giebt als erster Berichterstatter einen Ueberblick über den Inhalt und die Bedeutung des Kommunal-Wahlgesetzes. Redner erörtert die Hauptschwierigkeit in dem „wie“ der geplanten Veränderung. Unzweifelhaft besteht die Gefahr, daß durch ein weiteres Anwachsen der sozialdemokratischen Vertreter eine Verdrängung derjenigen Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung stattfindet, die bis jetzt die Majorität gebildet haben. Bei der fortwährenden Veränderung der Besitzverhältnisse sei ein absolut sicheres Verfahren leider nicht vorhanden. Für das einfache Durchschnittsprinzip kann sich Redner nicht erwärmen, für das qualifizierte überhaupt nicht, wohl aber für die Zwölfteilung. Notwendig sei, daß eine Einigung über irgend eine Form herbeigeführt wird.

Herr Stern stimmt im wesentlichen mit den Ausführungen des Vorredners überein. In den Verwaltungen von 42 Städten und 304 Landgemeinden sitzen bereits sozialdemokratische Vertreter. Zum Wort kommt also die dritte Abteilung selbst unter diesem sogenannten plutokratischen System vollaus. Eine Verschlechterung sei durch die Vorlage nicht geplant. Das Steigen der Wöhne sei schuld an dem sich fortgesetzten verminderten Durchschnitt. In Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs wirkt dieser Umstand ganz erheblich mit und wird und muß schließlich zur „Sozialdemokratisierung“ der Stadtverordneten-Versammlung führen. Herr Stern ist zunächst für die Magistratsvorlage, er ist aber auch nicht abgeneigt, für die Zwölfteilung einzutreten. Ein Fehler würde es aber sicher sein, wenn in einer Industriestadt wie Magdeburg nach dem gesetzlichen Durchschnitt gewählt würde.

Herr Jacoby-Scherbening will möglichst dem Gesetz Rechnung getragen wissen und warnt davor, die Vorlage in der vorliegenden Gestalt anzunehmen. Von einer besonderen Fürsorge für den

Mittelstand könne er in der Vorlage nichts finden. Die Ungerechtigkeit, die nach Meinung des Redners in der Vorlage zum Ausdruck kommt, führe höchstens zu einer Ermüdung der bürgerlichen Wähler. Dieser Umstand läme aber nur den Sozialdemokraten zu gute. Die Bedeutung, die Herr Stern der Vorlage beimißt, könne er nicht finden. Nach den gemachten Erfahrungen in anderen Städten sei die Verschlechterung außerordentlich minimal. Da die Vorlage geeignet sei, noch mehr Unzufriedenheit zu erzeugen, werde er für seine Person gegen die Vorlage stimmen.

Herr Oberbürgermeister Schneider führt aus, daß der Vorredner den Kern der Sache nicht berührt habe. Es handle sich nicht um das Prinzip der Steuerleistung, sondern um die Verteilung dieser Vorlage in Betracht kommt. Darin läge eben eine vollständige Verleugnung der Tatsachen. Wer lediglich die Steuerleistungen für die Kommune berücksichtigt, muß zu ganz anderen Schlussfolgerungen kommen. Er würde es bedauern, wenn keine Vertreter der Arbeiter im Stadtverordnetenkollegium säßen, es läge aber auf der anderen Seite kein stichhaltiger Grund vor, eine Vermehrung dieser Vertretung herbeizuführen. Notwendig vor allem sei eine Einigung. Habe man die Notwendigkeit einer Aenderung erkannt, dann müsse sich auch ein Weg finden. Er würde es von seinem Standpunkt aus für sehr bedauerlich halten, wenn über dem einen oder anderen Prinzip das gerade Ziel in die Brüche gehen würde.

Herr Lippert sowie Herr Janide sind für die Vorlage. Herr Haupt spricht dagegen und bedauert, daß Herr Janide sich heute für die Vorlage erkläre. Ein Vorschlag, am Mittwoch die Beratung fortzusetzen, wurde abgelehnt.

Gewünscht wurde von einer Seite, daß zwischen der letzten Ausschüßberatung und der darauf folgenden Beratung im Plenum ein größerer Zeitraum liegen müsse, um eventuell vorhandene Differenzen ausgleichen zu können. — Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr. —

Die Steuerquote.

Wie aus dem an anderer Stelle von uns veröffentlichten Resümee der Sitzung des Wahlrechtsausschusses der Stadtverordnetenversammlung hervorgeht, hat Herr Oberbürgermeister Schneider den Magistratsdecernenten, welcher das unglückliche Kind der Wahlrechtsvorlage auf dem Gewissen hat, damit zu rechtfertigen gesucht, daß er gemeint hat, durch die famose „Reform“ sei nicht beabsichtigt, bezüglich der Wählerzahl, sondern bezüglich der Steuerquote den Stand von 1891 wieder zu erreichen.

Dabon steht zunächst in der Magistratsvorlage nichts. Im Gegenteil heißt es wörtlich (auf Seite 3), es müsse erstrebt werden die „Wiederherstellung des Wahlrechts, welches unser Mittelstand vor der Steuerreform hatte“.

Damit kann nur gemeint sein, daß die Reichen und Reichlichen nicht mehr Macht erhalten als der „Mittelstand“ — der ja nach der Meinung des Magistrats von den Wählern der zweiten Abteilung gebildet wird —, daß also auf einen Wähler der ersten Abteilung nicht mehr Wähler der zweiten und dritten Abteilung kommen wie auf einen der ersten Abteilung. Aber geben wir einmal zu, es handle sich um die Steuerquote.

In den Jahren 1890 und 1891 wurde die Drittelung der Wähler noch für die ganze Stadt einheitlich durchgeführt. Im Jahre 1890 kam man mit 1248 und im Jahre 1891 mit 1380 Mark Steuerleistung in die erste Abteilung. Heute kommt auch ohne Drittstatut kein Wähler mit einem so „geringen“ Steuerbesitz in die erste Abteilung. Vielmehr sind heute schon ohne Ortsstatut in Budau 1417 Mark 60 Pf., in Neustadt 4170 Mark 30 Pf. und in Sudenburg sogar 11 096 Mark 5 Pf. nötig, um zur ersten Abteilung zu kommen. Weil dieser hohe Steuerfuß aus Feindschaft gegen den Mittelstand dem Magistrat noch nicht genügt, soll die Sache so

geregelt werden, daß, um in die erste Abteilung zu gelangen, ein Steuerfuß gefordert wird von: in Budau 1855 Mark 20 Pf., in der Altstadt 2024 Mark 60 Pf., in der Neustadt 5066 Mark 18 Pf., in Sudenburg 15 739 Mark 44 Pf. Also im Jahre 1891 gehörte man auch in Sudenburg schon mit 1380 Mark Steuerzahlung in die erste Abteilung, nach der Magistratsvorlage jetzt mit 15 739 Mark 44 Pf.

Wenn man die Verschlechterung also nicht — wie wir es bisher thaten — nach der Zahl der Wähler vergleicht, sondern nach der Steuerquote, so tritt die zum Nachteil des Mittelstandes verübte plutokratische Verschlechterung gegenüber dem Stande von 1891 noch viel krasser zu Tage und der seltsame Irrtum des Magistratsstatistikers erscheint dadurch noch viel auffällender. —

Zur Lohnbewegung der Schneider. Die am Montag abend im „Bürgerhaus“ stattgefundene Versammlung der Schneider, welche zahlreich besucht war, hat mit allen gegen 9 Stimmen den Tarif, welcher vom Innungs-Vorstand, dem Gesellen-Ausschuß, Vertretern der Heimarbeitern und den Vertretern des Arbeitgeber-Bereins für erstklassige Schneidergeschäfte ausgearbeitet worden ist, angenommen. —

Zur Frage des frühen Lebenschlusses. Eine Unsitte ist es, daß ein großer Teil des kaufenden Publikums seine Einkäufe erst immer abends und zwar einige Minuten vor Schluß der Geschäfte besorgt. Häufig hat man Gelegenheit, nach 9 Uhr zu beobachten, wie einige Frauen und Kinder an der geschlossenen Ladenthür stehen und versuchen, den Verkäufer durch Klopfen zu bewegen, noch einmal zu öffnen, um die humbligen Käufer noch abzufertigen, obwohl das strafbar ist. Aus dieser Handlungsweise solcher Leute sieht man gleich, was für eine Nachlässigkeit in der betreffenden Familie herrscht und wie wenig diese Leute sich um das Wohl ihrer Mitmenschen kümmern. Jeder klassenbewußte Arbeiter, ja jeder humane Mensch überhaupt muß im Interesse der schwer geprägten Handlungsgehilfen, Verkäuferinnen und Geschäftsdieners für den 8 Uhr-Abend schluss eintreten. Um dieses Ziel zu erreichen, richten wir an alle Familienväter die Bitte, ihre Frauen, Kinder und sonstigen Familienmitglieder zu veranlassen, ihre Einkäufe möglichst früh, spätestens aber eine Stunde vor Schluß der Läden zu besorgen und bei ihren persönlichen Besorgungen selbst demgemäß zu handeln. Um ferner durch Ortsstatut endlich eine wirkliche Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu erreichen, fordern wir auf, nie Sonntags zu kaufen. Mit Einsicht und gutem Willen läßt sich vieles zu Gunsten der Proletarier des Handelsgewerbes erreichen. —

Verluste bei der Magdeburger Privatbank. Von den kritischen Verhältnissen des vergangenen Jahres ist auch die Magdeburger Privatbank stark mitgenommen worden. Die Bank sah sich wegen der im vorigen Jahre über sie verlauteten Gerüchte veranlaßt, eine Bilanz per 30. Juni und eine per 31. Juli zu veröffentlichen. Beide machten noch einen relativ befriedigenden Eindruck und ließen nicht vernuten, daß das Jahresergebnis ein so ungünstiges Bild zeigen würde, wie es sich jetzt aus dem Jahresbericht ergibt. Es resultiert nämlich laut Gewinn- und Verlustkonto ein Verlust von 1 218 336 Mark gegenüber

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Vergessen?

Elfaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahu und A. Forest.

Aus dem Französischen übersetzt von Suzanne Braentigan-Roman.

(59. Fortsetzung.)

Als eines Sonntags Peter Schilling an einer Kirche vorbeikam, trat er hinein, um die Messe zu hören. Aber er suchte, als ein deutscher Priester ganz ruhig ein ihm ungewohntes Gebet sprach:

„König der Könige, Herr der Herren, Gott des Erbarmens und der Gnade, wir bitten Dich demütig, den Kaiser Wilhelm, sein Haus und seine Regierung zu segnen.“

Und Peter maulterte weiter. Seine Seele war voll von sich widersprechenden, unklaren Empfindungen, sein Geist müde von den vielen auf ihn eindringenden Vorstellungen.

Eines Abends sah er beim Herausgehen aus einem Städtchen in der milden Dämmerung der Sommernacht einen preussischen Soldaten und eine Elfasserin, die Arm in Arm auf dem Wege als Liebespaar dahin wandelten. Er hatte einen Blick auf den Lippen, einen groben elfässischen Blick, bei dem die Namen Gottes, des Teufels, des Schwefels und des Donners lärmend durch einander schwirren.

„Wie?“ dachte er, „ist es dahin gekommen, daß unsere Mädchen sich jetzt mit diesen Kerlen verheiraten? Welche Schande!“ Er beschleunigte seine Schritte, und wie er näher kam, hörte er mit Entzücken einen wehmütigen und doch auch wieder fröhlich klingenden Gesang. Die beiden Geliebten sangen ein altes Volkslied, welches ihm wie der Gruß eines Freundes erklang. Der Mann im dunklen, mit blanken Knöpfen geschmückten Waffenrock, mit der flachen Mütze, in der gebogenen Uniform, war ein Sohn des Elfaß.

Peter Schilling setzte seine Schritte fort, fast ohne zu sehen, wohin ihn der Weg führte, und seine Gedanken, eingewiegt durch den gleichmäßigen Takt der dielen, den Boden

stampfenden Schuhe, schlieferten bisweilen ein. In der heißen Sonne war der Marsch oft beschwerlich. Bei einer kühlen Quelle machte er dann Halt, und in dem armen Kopf des schlichten Landbewohners arbeitete es, und er dachte über all diese Reizeindrücke nach. Alles in ihm stöhnte und blutete.

„Elfaß! Elfaß!“ Diese zwei Wörter klangen so schmerzhaft! Er wiederholte sie mit lauter Stimme. Sie riefen ihm eine Katechismusstelle ins Gedächtnis zurück, die er in den Religionsstunden bei dem guten Priester einst gelernt hatte:

„Kain, Kain, wo ist Dein Bruder?“

Diese biblische Wendung hatte keinerlei Beziehung zu dem, was sein Herz so schlagen ließ, aber in dem unglücklichen Manne erwachten bei seiner Herzbedrückung als Landesflüchtiger alle die alten Erinnerungen:

„Elfaß! Elfaß! wo find Deine Söhne?“

Diese Söhne, hatten sie die Hoffnung von ehemals vergessen? Hatte die Selbstsucht, die das Leben beherrscht, den Haß gestiftet? Wo waren denn die, welche noch von der Revanche träumten? Peter Schilling war es in Frankreich schlammig gegangen. Da er nur deutsch sprach, hatte man ihn als „Prussien“ behandelt, man hatte ihm den Lebensunterhalt nicht gönnt und ihm keine Arbeit gegeben. Aber um seinem Lande treu zu bleiben, hatte er ein langes Märtyrertum auf sich genommen. Peter Schilling war ein Held.

Da er trotz all seines Unglücks seinem Ideal treu blieb, war seine Haltung um so edler. Er glaubte immer noch fest von ganzer Seele, daß das Elfaß wieder an Frankreich käme, und daß diese Wiedervereinigung für alle eine Zeit höchsten Glückes, unendlichen Gedeihens sein würde. Er blieb davon überzeugt, daß dieses Geschehnis schon im voraus vom Lenker der Geschichte als die schönste Seite der Weltgeschichte aufgeschrieben sei. Es war für ihn eine Sache, die mit Geduld Sein gequältes und gekränktes Herz bewahrte trotz allem die alte Hoffnung, aber er war wohl gezwungen, die Verwirklichung des großen Traumes in eine unbestimmte Zukunft hinaus zu schieben.

Er war mit einem bestimmt ausgeprägten Gedanken von Frankreich abgereist: „Die Franzosen von heute sind selbstständig, genussüchtig und große Redner über Politik, ohne daß man sich auf sie verlassen kann. Man muß ein anderes Geschlecht heranwachsen lassen. Die Söhne der Besiegten haben in Frankreich nichts Gutes, nichts Edles gethan. Man muß warten.“

Wie Peter Schilling die Grenze überschritt, bekümmerte er sich wenig um den gegenwärtigen Zustand von Frankreich, und in seiner Verstimmung, in der er die zeitgenössischen Franzosen so streng beurteilte, hoffte er auf die künftigen Geschlechter. Von seinem Standpunkte aus konnten sich die Geschicke des Elfaß nur unter einer Bedingung erfüllen: die Annetierten mußten Frankreich treu bleiben. Wenig mache es aus, wenn man sähe, wie die Franzosen die Elfasser vergäßen, aber das Umgekehrte wäre zu beklagen, wenn die letzteren Frankreich untreu würden. Jetzt begann er selbst am Elfaß zu zweifeln.

Das war es, warum er auf seinem Wege weinte. Er hatte von Paris aus bis zur Grenze die Eisenbahn benutzt. Von da an war er zu Fuß gegangen. Er vermied so viel besser die Untersuchungen der Zollbeamten und der argwöhnischen deutschen Gendarmen, die mit einer ganz besonderen Begabung ausgerüstet sind, die Flüchtlinge zu erkennen, die der Sehnsucht nicht widerstehen können, einmal wieder die heimatische Luft zu atmen, ohgleich sie sich der Gefahr aussetzen, dem strengen Militärgefes zu verfallen. So hatte er einen Teil von Deutsch-Lothringen und von Unter-Elfaß durchschritten. In seinem Reiseplane hatte er die größeren Ortschaften berücksichtigt, und so war er durch Saarburg, Pfalzburg, durch die Engpässe von Zabern und durch Buchweiler auf die Straße nach Niederbronn gekommen. Ueberall schienen die Deutschen als Herren zu herrschen, und eine Auflehnung gegen die kaiserliche Regierung war kaum zu verspüren. In den Städten schienen die Eingewanderten mit den Eingeborenen vertraulich zusammen zu leben. Dem ersten Eindrucke nach konnte man an die endgültige Unterwerfung von Elfaß-Lothringen glauben.

(Fortsetzung folgt.)

erster Dividende von 4 Prozent für 1900. Der Verlust wird durch den geschlossenen Reservefonds gedeckt. Der letztere bleibt demnach mit 118 576 Mark bestehen. — Interessanterweise unterläßt es der Bericht, eine ausreichende Aufklärung über die Ursache der Verluste zu geben. Es heißt da, die Bank habe ihr Bestreben in abgelaufenen Jahre nach Eintritt der verschiedenen Katastrophen in erster Linie darauf gerichtet, jederzeit den zu erwartenden erhöhten Anforderungen unverzüglich Folge leisten zu können, worunter die Pflege des laufenden Geschäftes naturgemäß gelitten hat. Die Direktion hat aber nicht dadurch Verluste erlitten, daß zu wenig laufende Geschäfte erledigt wurden, sondern daß sie sich in zu viel — und zwar sehr gewagte — Geschäfte eingelassen hat. Im dem Fall der Liquidation ist die Bank mit 630 000 Mark beteiligt. Der Geschäftsbericht erwähnt neben der Affaire Terlinde nur diejenigen Geschäfte, die die bedeutendsten Abschreibungen erforderlich machen. So hat die Bank der „Aktien-Gesellschaft Thüringer Accumulatoren- und Elektrizitätswerk, Griesmühl-Saalfeld“, weitgehenden Kredit gewährt, ohne die Aussicht, ihr Geld wiederzusehen.

Weiter wird noch im Geschäftsbericht erwähnt eine Wechselstichung, die einen Verlust von 75 000 Mark, und eine „Fikantenzahlung“, die Abschreibungen in Höhe von 90 000 Mark erforderten. Hoffentlich sehen sich die Aktionäre veranlaßt, die Thätigkeit des Aufsichtsrats genau zu prüfen und zu untersuchen, welche Leistungen diese reichen Herren eigentlich für ihre hohen Lantimen aufzuweisen haben. Den Arbeitern kann es zwar ziemlich gleichgültig sein, wenn kleine Kapitalisten expropriert werden, aber die Verluste der Banken drücken nach unten und verschlimmern die industrielle Krise. —

— Ein Geldbierstahl ist in der Nacht zum Montag in einem Vergnügungsetablissemment in der Leipzigerstraße verübt worden. Dem Buffetier ist die Kasse mit der Tageseinnahme von ca. 1000 Mark und einem Sparkassenbuch mit der gleichen Summe von dem in demselben Zimmer schlafenden Gärtner des Etablissemments entwendet worden. Als der Buffetier am Morgen erwachte, waren Kasse und Gärtner verschwunden. Die ihres Inhalts beraubte Kasse wurde später in den Gassenanlagen vorgefunden. Vom Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. —

— Ein außergewöhnliches Fahrrad, welches sich zur Zeit im Schaufenster der Firma A. Rose hier, Breiteweg 264, befindet, lockt fortwährend Schaulustige an. Das Vehikel hat die respektable Rahmenhöhe von 820 mm. Es ist auf den Pantherradwerken angefertigt und für einen Herrn im Rheinland bestimmt, der bei einer Höhe von 2,10 Meter die Kleinigkeit von 275 Pfund wiegt. —

— Aus dem Bureau des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Auf die morgige Wiederholung von „Don Juan“ sei nochmals hingewiesen. Obwohl der Andrang zu den Aufführungen von „Alt Heidelberg“ ein noch unermindertes ist — denn auch die letzte Vorstellung war wieder ausverkauft — sieht die Direktion aus Nebenbetrachtungen sich doch genötigt, das beliebte Stück am Sonntagabend zum vorletzten Male zu geben. Die nächste Neuaufführung in der Oper findet am Sonntag statt und wird Martin Jakobs musikalische Vuffspiel „Kellner“ bringen, ein höchst origineller Einakter, der in Berlin seine Erstaufführung erlebt hat. —

— Die von Villencron beginnt heute abend im „Circus Variete“ mit namhaftesten Künstlern seiner Berliner Exzeptionsbühne ein nur ganz kurzes Gastspiel. Der heutige Abend dieses interessanten Gastspiels wird das verehrliche Publikum mit den allerbesten Kräften der Berliner Bühne bekannt machen. Zur Aufführung gelangt u. a. der berühmte Einakter „Die Haisenspiele“. „Die Haisenspiele“ ist in Berlin über 200 mal hintereinander vor ausverkaufter Hausse unter rauschendem Beifalle aufgeführt worden. Ferner gelangen folgende Einakter zur Aufführung: „Die einjamen Menschen von Schliersee“, „Die Macht der Liebe“, „Regiekolleginnen“, „Eine Bagatelle“, „Der Wackelstein“, „Der böhmische Fremdenführer“ u. c. Recitirt werden ungedruckte Dichtungen von Villencron, Hofegger, Fuchs, Sudemann, Ribemann, Preßler, Pratz u. a. Der musikalische Teil wird ausgefüllt mit den neuesten Kompositionen von Oscar Strauß, James Hoffstein, Fritz Lehner, Erich Meyer-Hellmuth u. a. Zum Vortrag werden gebracht unter anderem: „Die Kunst kommt“, „Der lustige Ghemor“, „Die Haisenspiele“, „Die freche Kette“, „Gelbstern“, „Kleie im Mandel“ u. c. Wer sich also einen besonders genussreichen Abend verschaffen will, veräume nicht, dem Baron Freiherrn Vetter von Villencron einen Besuch im „Circus Variete“ abzustatten. —

— Freie Religions-Gesellschaft. Donnerstag, den 13. März, abends 8½ Uhr hält Herr Prediger Dr. G. Kramer im Gemeindehause Marktstr. Nr. 1 einen Vortrag über: „Gesundbeten, Geistes- und Wunderglaube“. Der Zutritt und die Teilnahme an der dem Vortrage folgenden freien Besprechung ist jedermann gestattet. —

Zur Vorgeschichte der „politischen“ Maurer-Organisation in Gommern.

Die Freude der Arbeitgeber, daß der Zweigverein des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands in Gommern vom Ober-Verwaltungsgericht als politischer Verein erklärt ist, scheint keine Grenzen zu kennen. Als nämlich am Sonntagabend der Kolporteur Lindau die „Volkstimme“ austrug, besagte ihm in der Salzfstraße der Gommerner Steinbrucharbeiter E. Schröder in Begleitung einer zweiten Lindau unbekannter Persönlichkeit: „Dürst in der Nähe von E. äußerte er sehr laun zu seinem Begleiter: „Ob die Blase wohl auch in der „Volkstimme“ schreiben wird, daß sie beim Ober-Verwaltungsgericht unrecht bekommen hat?“ E. rief ihm sofort zu, daß er die Entscheidung in der heutigen Nummer der „Volkstimme“ lesen könne.

Ueber die Ausdrucksweise dieses Herrn wollen wir uns nicht äußern, da sich niemand anders ausdrücken kann, als es seiner geistigen und sittlichen Bildungsgrade entspricht. Ferner wollen wir Herrn Schröder jedoch, daß wir gar keine Ursache haben, derartige Urteile der Öffentlichkeit vorzuenthalten, denn bis heute sind solche Urteile immer noch unsere besten Agitationsmittel gewesen. Bei diesem Straßengespräch ist also noch eine festgesetzt worden, was jedenfalls von Interesse sein dürfte, nämlich, daß die ganze Aktion gegen uns nicht von der hiesigen Selbst-Verwaltung ausging, sondern daß ein Gommerner Unternehmer dem Regierungspräsidenten mitgeteilt hat, daß der hiesige Zweig-

verein in seinen Versammlungen, in welchen Politik getrieben würde, auch Frauen dulde.

Der Regierungs-Präsident forderte dann die Polizeibehörde auf, darüber Bericht zu erstatten. Die Polizei berichtete darauf, daß in den Vereins-Versammlungen des Vereines keine Frauen anwesend seien, sondern nur in öffentlichen Versammlungen. Darauf fragte der Regierungs-Präsident an, ob der Polizei nicht bekannt sei, daß in den Vorstandssitzungen des Zweigvereines die Referenten für die öffentlichen Steinbrucharbeiter-Versammlungen bestimmt und die Tagesordnung festgesetzt werde. Die Polizei berichtete, ihr sei nichts davon bekannt. Jedoch etwas später meldete sie, daß es ihr jetzt gelungen sei, das Gewünschte festzustellen; und zwar habe der Steinhauer Gustav Brandt bekundet, daß er früher dem Vorstande angehört habe und daß in den Sitzungen desselben auch die Tagesordnung usw. für die öffentlichen Steinbrucharbeiter-Versammlungen festgesetzt würden. Dabei haben zu der Zeit in welcher dieser Herr Brandt zum Vorstande gehörte, gar keine öffentlichen Versammlungen stattgefunden. Die Polizei gestattete solche nicht, weil der einzige Saal, der damals für solche Versammlungen zur Verfügung stand, zu klein war. Trotzdem hat der Prozeß zu dem Mißsehen erregenden Resultat geführt.

Zum Schluß sei noch die Frage gestattet: Gätte der Herr Regierungs-Präsident ebenso gehandelt, wenn von seiten eines Arbeiters eine Unternehmer-Organisation demunziert worden wäre?? Natürlich, denn alle Freuden sind ja vor dem Gesetze gleich und Standesunterschiede finden in keiner Weise statt. —

Provinz und Umgegend.

Dahlewarleben, 12. März. (Einbruch.) Bei einem hiesigen Fleischermeister sind Diebe eingebrochen und haben einen Betrag von 300 Mark mitgehen lassen. Einenbeutel mit Gold haben die Langfinger in der Eile liegen lassen. —

Diesdorf, 11. März. (Auf zur Gemeindevertreter-Wahl!) Es sei hiermit noch einmal daran erinnert, daß die Wahl heute, Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr im Lokale „Zum schwarzen Adler“, Inhaber Thiele, stattfindet. Darum appellieren wir noch einmal an die Wähler der 3. Abteilung, dafür zu sorgen, daß unser Kandidat, Genosse Hermann Braune, als Sieger aus der Wahl herbergeht. Sorgt dafür, daß Eure Feinde nicht zu sehr an Macht gewinnen! —

Fernersleben, 11. März. (Eine schlecht unterrichtete Zeitung.) In den Ortschaften Fernersleben, Salbe, Westerhüsen und den nächstliegenden Orten wird jetzt den Einwohnern eine Zeitung gratis präsentiert, welche den Namen „Geschäfts-Anzeiger“ führt. Der Verleger, der gleichzeitig Redakteur ist, befaßt sich außer mit der Erwerbung von Inseraten zugleich mit den örtlichen Verhältnissen. Er schreibt in Nr. 2 vom 8. März unter Fernersleben: „Nachdem die Rektorstelle lange genug ausgeschrieben gewesen ist, scheint sich doch ein Bewerber gefunden zu haben.“ Derselbe soll aber keine Dienstwohnung erhalten. Diese Bemerkung sind nicht ganz zutreffend. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde — wie wir in Nr. 50 mitteilten — das allerdings nicht gerade glänzende Gehalt endgültig festgesetzt. Der Rektor erhält nebst seinem Gehalt anstatt einer Dienstwohnung 300 Mark Mietsentschädigung. Des weiteren heißt es in dem Artikel:

„Bei der Ergänzungswahl für Gemeindevertreter wurde für die zweite Wählerklasse der Schmied Friedrich Fischer und für die dritte der Privatmann Rudolf Hochbaum gewählt.“

Diese Mitteilung beruht auf völliger Unwahrheit, denn die Wahlen haben überhaupt noch nicht stattgefunden und ist auch bis jetzt seitens der Ortsbehörde noch nicht festgesetzt worden.

Dies teilen wir dem vielseitigen Drucker, Redakteur, Verleger und Annoncensammler des „Geschäfts-Anzeiger“ aus Mitleid mit, um den bei seiner zerplitterten Thätigkeit überlasteten Herrn mit Nachrichten zu versehen. Es ist notwendig, daß den Enten dieses Gratisblättchens der Hals gebrochen wird. —

Groß-Ottersleben, 11. März. (Glänzender Sieg bei der Gemeindevertreter-Wahl.) Bei der am 11. März stattgefundenen Gemeindevertreter-Wahl haben 255 Wähler ihre Stimme abgegeben. Gewählt wurden unsere Genossen Karl Göde mit 211, Hermann Fleißhauer mit 215 und Julius Koch mit 214 Stimmen. Von den Kandidaten der bürgerlichen Parteien erhielten Herbst 41, Gappe 39, Gentjchel 38 Stimmen. Mit überwiegender Majorität sind also unsere Genossen gewählt worden, so daß wir jetzt die 3. Wahlabteilung vollständig in den Besitz der Sozialdemokratie gebracht haben. Vor 2 Jahren war es unseren Gegnern noch gelungen, 129 bis 118 Stimmen auf ihre Kandidaten zu vereinigen. Der Sieg macht unseren hiesigen Genossen um so mehr Ehre, als sie gezwungen waren, die Arbeit zu verjäumen, um nur ihr Wahlrecht ausüben zu können. Die Gewählten werden mit aller Energie dafür eintreten, daß die von den Wählern gebrachten Opfer nicht erfolglos sind. —

Groß-Ottersleben, 11. März. (Die Differenzen mit dem Bauunternehmer Köhler) sind beigelegt. In einer gemeinsamen Sitzung mit der Leitung der Organisation hat Herr Köhler das Versprechen abgegeben, den Darlehen anzuerkennen. —

Meinendorf, 11. März. (Schrecklicher Tod.) In der Nähe des Müllermeisters Otto Meyer geriet am Dienstag nachmittags ein Müllerergesse beim Abschämen in das Getriebe. Vollständig zermalmte wurde der Unglückliche stückweise aus dem Räderwerk herausgeholt. —

Olsenstedt, 12. März. (Volkversammlung.) Die am Dienstag abend im Kirchfeldschen Saal einberufene öffentliche Volksversammlung war dank der Auflösung, welcher die vor 8 Tagen in demselben Lokal einberufene Versammlung zum Opfer fiel, zahlreich von Männern und Frauen besucht. Genosse Nitzsch hielt ein zweistündiges Referat über „Verschiedene Staatsformen“, wobei er im Eingang die Vermittlung kennzeichnete, die durch die Erklärung des Ministers v. Hammerstein im preussischen Landtage, betreffs Zulassung von Frauen in Versammlungen politischer Vereine, bei einer ganzen Reihe von behördlichen Organen eingerissen ist. Nachdem noch die in Aussicht stehende Gemeindevorsteher-Wahl besprochen und aufgefordert wurde, Mann für Mann an die Wahlurne zu gehen, damit auch bei dieser Gelegenheit das Wohl der Wähler der dritten Abteilung gefördert wird, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

h. Halberstadt, 12. März. (Auf zur Versammlung.) In einer großen Volks-Versammlung, welche am Dienstag, den 18. März, abends 8½ Uhr, im „Deum“ stattfindet, spricht Genosse Thiele aus Halle. Wir geben die Versammlung deshalb schon jetzt bekannt, damit die Parteigenossen Gelegenheit haben, für einen recht zahlreichen Besuch dieser hochwichtigen Volks-Versammlung früh genug agitieren zu können. Der Vertrauensmann.

Halberstadt, 12. März. (Welche Lust, Soldat zu sein!) Am Montag, den 10. März, ist ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 165 (Garnison Blankenburg a. S.) durch einen Lazarettgehilfen in seine Heimat, Schönebeck a. d. Elbe, geleitet worden. Der Soldat ist im Herbst v. J. in obiges Infanterie-Regiment als Rekrut eingestell. Derselbe hat sich während seiner Dienstzeit durch Erfüllung einer Lungenentzündung zugezogen und ist nach längerer Behandlung im Lazarett in seine Heimat entlassen. Ob derselbe irgend welche Entschädigung erhält, konnten wir nicht erfahren.

Die Schönebecker Genossen werden dieses wohl erfahren können, auch wie der Mann heißt. —

Halberstadt, 11. März. (Aussstellungsjahwandel.) In einer Abhandlung über dieses Thema jagt der Syndikus der hiesigen Handelskammer, Freiherr v. Boenigk, in der Zeitschrift „Unlauterer Wettbewerb“ recht treffend:

Der Kernpunkt der ganzen Mißstände liegt darin, daß sich eine Gruppe von Personen, welche den Wert der Ausstellungsmedaillen für die einzelnen Firmen erkannt hatte, zu gewerbmäßigen Ausstellungsunternehmern oder Vertretern entwickelt hat. Diese Personen, deren Handlungsweise nicht immer, wenn auch häufig den Stempel der Unlauterkeit oder des direkten Betruges an sich trägt, stehen zum Teil unter sich in reger geschäftlicher Beziehung, so daß man von einem völlig ausgebildeten Stande der Ausstellungsdirektoren sprechen kann. Es werden fortwährend, in Deutschland wie im Ausland, gewerbliche Ausstellungen von Privatpersonen veranstaltet, von denen jeder Besondere ohne weiteres sich sagen muß, daß sie weder nach Zahl noch Umfang oder Ort erforderlich waren. Nicht nur sind hiemit die sogenannten „Neben-ausstellungen“ gemeint, welche an gleichen Ort, zur gleichen Zeit, unter möglichst gleichem Namen mit großen bekannten erstklassigen Ausstellungen veranstaltet werden (Berlin 1896, Paris 1900 bieten hierfür klassische Beispiele), sondern auch die zahlreichen Genöves- oder Nahrungsmitteleisstellungen in kleineren Städten, z. B. 1901 in Würzburg, Koblenz, Dessau. Da die Unternehmer es verstehen, eine Korporation vorzuziehen oder nicht, bleibe dahingestellt; Tatsache ist, daß in Deutschland jährlich eine große Reihe von unruhigen Ausstellungen in Szene gesetzt wird, damit der Unternehmer bezw. Direktor Geld verdient.

Auf solche Weise wird also Geld verdient, während ehrliche Arbeiter darben müssen. Wir haben es hier mit neuen Blüten der „göttlichen Weltordnung“ zu thun, für welche Herr v. Boenigk, ein heftiger Feind der Sozialdemokratie, sich im übrigen begeistert. —

M. Quecklinburg, 11. März. (Das Gewerkschaftskartell) beschäftigt sich in seiner am letzten Sonntag erscheinenderweise zahlreich besuchten Sitzung in der Hauptsache mit der geplanten Lohnbewegung der Maurer und Zimmerer. Das Kartell erklärte sich mit den Bewegungen der beiden Berufe solidarisch, erwartet jedoch, daß sich die in Frage kommenden Berufe über alle Eventualitäten verständigen. Der Vorsitzende wird beauftragt, zu diesem Zweck eine Bepredung der Organisationsvorstände der Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter und Holzarbeiter herbeizuführen. Ferner wurden die Delegierten aufgefordert, für den regen Besuch der am nächsten Sonntag stattfindenden Märzfeier einzutreten. Es wurde beschlossen, daß sich die einzelnen Organisationen darüber äußern sollen, in welcher Weise sie die Abhaltung der diesjährigen Maifeier wünschen.

-i- Schönebeck. (In der General-Versammlung des Konsumvereins „Wiene“) am Sonntag, den 9. März, wurde beschlossen, eine Dampfbäckerei zu errichten. —

ow. Staffurt, 11. März. (In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) präsiidierte zum ersten Male Herr Sauerbrech, nachdem wohl ein halbes Menschenalter hindurch Herr Bennecke das Amt des Vorsitzenden bekleidet hat. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Anträge des Magistrats, in der katholischen Volksschule und in der Petri-Mädchenschule je eine Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle, und in der Johannis-Schule eine Hilfslehrerstelle in eine definitive Lehrerinnenstelle umzuwandeln, sowie eine in der Johannis-Schule frei werdende Lehrerstelle eventuell mit einer Lehrerin zu besetzen. Der Magistrat begründet seinen Antrag in der Hauptsache mit dem Mangel an Lehrern. Von anderer Seite wird dem entgegen gehalten, daß die Lehrerinnen nicht die notwendige Disziplin aufrecht zu erhalten vermögen, und daß ihre Kräfte unzureichend sind gegenüber den mit 45 bis 80 Schülern (!) angefüllten Klassen. Herr Hotelbesitzer Neuge, selbst ein ehemaliger Lehrer, bekämpft die Lehrerinnen entschieden. Er behauptet auch, daß die Lehrerinnen sich frühzeitig pensionieren lassen und oftmals krank seien, jeden Monat 1 oder 2 Tage. (!!) Auf den Vorschlag des Herrn Gräßner einigt man sich schließlich dahin, für die Umwandlung der Hilfsklasse der So-

Hannis-Schule in eine definitive eine Lehrerin zu bewilligen, ebenso für die andere in Frage stehende Klasse derselben Schule, falls für sie ein Lehrer nicht rechtzeitig zu beschaffen ist. Für die katholische und die Petri-Schule wird die Umwandlung von Lehrstellen in Lehrerinnenstellen abgelehnt.

(Eine Zwangssinnung) des Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Handwerks für Staßfurt, Löderburg, Mendorf, Förderstedt, Eickendorf, Vörnecke und Cochstedt ist geplant. Die Beteiligten haben bis zum 23. März mündlich oder schriftlich bei dem Bürgermeister Reinhard oder im Stadtkaufamt eine Erklärung abzugeben, ob sie der Errichtung der Zwangssinnung zustimmen oder nicht.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Wegen der in Halberstadt herrschenden Dungenfische hat die Polizei für den am Donnerstag, den 13. d. M., dort stattfindenden Viehmarkt den Austrieb von Rindvieh verboten. Ebenfalls ist am Sonntag, den 16. d. M., leider eine Vernehmung der Beschäftigten für alle Zweige des Handelsgewerbes um weitere 4 Stunden und zwar von 3 bis 7 Uhr nachmittags gestattet. — In Wien soll an der Stelle, wo jetzt vor dem Kaiserthore die große Holländer Mühle des Müllermeisters Megele steht, in diesem Frühjahr von einem Herrn Zimmermann aus Gotha eine Fabrik erbaut werden. — In Eöthen hatte sich neulich ein junger Mann, der dort zur Musterung gewesen war, in einem Blumenladen seine Hosensäume, die Rockärmel, den Hut, Schläpe, Weste, Cigarrenspitze und Spazierstock mit Blumen zieren lassen und war dann vernünftigt von demselben gezogen. Schließend wurde er polizeilich verhaftet, diese kleidliche Dekoration schließend abzulegen. Weshalb? Es geht doch niemand etwas an, wenn sich jemand wie ein Pfingstochse anstellt. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. März 1902.

Wieder die „fahrlässige Gefährdung“. Der Kutscher Heinrich Wuhke aus Graau bog am 18. November 1901 mit seinem Lastwagen kurz vor dem ankommenden Motorwagen und trotz des Läutesignals auf die Gleise, wodurch ein Zusammenstoß verursacht wurde. Die Verhandlung ergab, daß ein Verschulden des Angeklagten nicht vorlag, weshalb er von der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports freigesprochen wurde.

Jdyll von der Treibjagd. Der Arbeiter Wilhelm Friedrich aus Barbis war am 20. Dezember 1901 auf der in der dortigen Feldmark abgehaltenen Treibjagd als Treiber angestellt. Als der Amtsdienner ihn wegen eines angeschossenen Gafens zur Rede stellte, den er getötet und an sich genommen hatte, antwortete Friedrich mit Schimpfreden. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Der Gärtnerlehrling Georg Cirund hier war seit März 1901 bei dem Aufseher des israelitischen Friedhofes beschäftigt und soll die Gelegenheit benutzt haben, die in der Kapelle angebrachten beiden Opferkasten zu berauben. Den einen soll Cirund erbrochen, den anderen mit einem falschen Schlüssel geöffnet und dann das darin vorzufindende Geld an sich genommen haben. Um sich sein Handwerk zu erleichtern, hatte der Dieb die Eintouröffnungen der Opferkasten mit Klebstoff begossen. Der Angeklagte bekennt, der Thäter zu sein, wurde aber durch das Vernehmungsergebnis für überführt erachtet, jedoch stellte der Gerichtshof die Benutzung eines falschen Schlüssels nicht fest. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Ein Goldstück gestohlen. Die unberecheltete Katharine Buriansky aus Groß-Lunze stahl im November 1901 zu Schartau, wo sie diente, dem Privatmann Nilling aus dem Portemanns ein Zehnmärkstück. Der Gerichtshof erkennt auf 5 Monate Gefängnis.

Diebstahl bei Nacht. Der Monteur Wilhelm Döhle aus Schwanebeck schlich sich in der Nacht zum 4. Februar d. J. zu Wackerseben in diebstahlischer Absicht in das Besitztum eines Gastwirts, zündete, als die Bewohner schliefen, ein Licht an und durchwühlte eine Kommode, um zu stehlen. Der Lichtschimmer machte den Nachtwächter aufmerksam, der den Angeklagten festnahm. Er wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Erpressungsversuch. Der Versicherungsagent August Martin Holz hier ist wegen versuchter Erpressung angeklagt. Die Verhandlung wird vertagt.

Einbruchsdiebstahl. Der Tischler Max Holz hier stahl am 2. Februar d. J. aus der Ladentafel des Kaufmanns Gallbaur mittels Einbruchs und Benutzung falscher Schlüssel etwa 40 Mark, die er verausgabte. Der Angeklagte wird zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Litterarisches.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Praktischer Ratgeber für den Verkehr mit der Bank und mit der Börse. Mit 57 in den Text gedruckten Beispielen. Von Wilhelm Rotholz, Beamter an der Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien. Otfab — Gebunden — M. 2,75.

Was der Kaufmann im Verkehr mit der Reichsbank wissen muß. Kurzgefaßte Erläuterungen der Einrichtungen der Reichsbank und ihrer Vorschriften über den Geschäftsverkehr. Bearbeitet von Franz Wätzig, Reichsbankbeamter in Chemnitz. Otfab — Gebunden M. 2,75.

Die Geld-, Wechsel- und Effekten-Arbitrage nach den heute geltenden Usancen. Von Bankbeamten Heinrich Profius, Freiburg i. B. Otfab — Gebunden — M. 2,75.

Sämtliche oben bezeichneten Werke sind zu beziehen durch die Buchhandlung Volkstümme und deren Kolporteur.

Bereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pfg.)

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Die Übungsstunde findet nicht am Donnerstag, sondern am Freitag abends statt.

Briefkasten.

D. M. 3000. — Ihr Fall kommt täglich vor. Da Sie Ihre Unterschrift gegeben haben, ist es nur guter Wille, wenn die Verlagsfirma freiwillig zurücktritt.

M. F. Sasse. Eine Erstattung der Hälfte der für einen Verstorbenen entrichteten Beiträge findet statt, wenn eine männliche Person vor Zustellung einer die Rechte bewilligenden Entscheidung, nachdem für ihn mindestens 200 Wochenbeiträge entrichtet sind, unter Hinterlassung einer Witwe oder ehelicher Kinder unter 15 Jahren verstirbt. Der Erstattungsanspruch muß binnen Jahresfrist nach dem Tode geltend gemacht werden.

M. A. Burg. Die Stadt ist leider im Recht.

M. K. Porey. Leider darf niemand zur Gemeindevertretung wählen, ohne mindestens 4 Mark Steuern zu zahlen.

206. Königlich Preussische Klassenlotterie.

3. Klasse. 3. Ziehungstag, 11. März 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. M. St. N. f. 3.)

84 172 74 75 216 42 46 484 555 (300) 1012 123 273 316 68 464
729 828 900 58 2080 147 418 15 628 (800) 52 908 71 3118 95 214 45
529 79 684 968 4181 86 210 46 68 77 450 575 77 691 716 28 5028 47
516 85 99 402 29 61 94 517 604 74 780 835 72 948 51 6000 176 281
445 578 898 928 85 95 8039 181 852 852 865 902 9041 248 44 806
41 87 492 47 509 841 917
10216 27 82 424 56 686 11008 145 236 91 871 496 570 609 (5000)
26 70 74 763 819 84 12029 858 476 589 44 45 642 729 884 854 13144
245 78 470 659 79 717 867 89 914 11009 152 491 576 84 686 948 97
15128 67 215 40 474 502 600 68 65 680 16069 144 207 22 330 76 461
819 924 74 17025 257 88 431 41 538 619 43 776 847 98 901 65 97
18082 216 443 559 602 67 71 778 889 95 19021 67 91 192 380 624 774
850 907 11 64

20020 78 388 411 51 552 675 708 88 818 24 53 68 88 908 84 21059
189 337 574 611 23 28 85 91 785 50 965 22006 78 889 478 880 25241
989 717 24095 106 268 355 69 720 55 98 25073 293 515 47 70
726 881 26968 91 488 595 718 912 27066 475 609 29289 762 869
29077 82 155 94 236 37 60 815 66 401 43 96 578 667 801 3 61 900

30070 86 158 474 594 600 6 708 24 97 988 31083 34 68 187 98 268
541 686 819 45 920 32010 141 491 570 76 648 704 878 988 33083
102 71 96 346 878 988 34817 483 561 608 888 94 928 35171 95 890
(500) 578 761 30228 367 611 765 915 37879 698 715 965 38000 140
80 946 39146 89 359 718 95 41 91 804 909

40087 220 23 47 56 87 428 648 788 861 41018 16 128 232 522 618
28 794 904 42185 270 416 88 618 28 727 81 897 43098 341 57 81 418
610 70 792 46181 478 744 46 961 47012 45 66 254 77 361 748 99 567
48094 260 85 888 511 650 700 46 800 11 39 49080 238 897 588 86 759
50028 65 124 98 205 660 908 51011 18 25 140 208 867 418 618
96 781 856 915 52129 51 223 29 417 97 582 624 4 74 792 52005 287
90 808 88 609 710 15 78 927 87 54068 95 129 472 571 612 42 88 894
55256 488 520 621 92 92 99 718 97 921 56189 208 46 370 454 578
685 815 87 910 18 86 91 57140 47 287 49 402 58051 275 387 541 718
816 59051 124 884 451 581 629 (200) 42 708 41

60239 514 16 30 793 887 61008 283 91 411 15 38 658 840 918 79
62061 77 107 92 803 88 480 787 808 859 61587 612 714 29 806 935
58 72 61092 161 98 222 30 44 71 97 307 28 72 96 542 689 705 55 941
65192 270 97 492 618 784 49 809 66056 81 315 74 428 62 69 681 94
55 66 (10000) 772 845 86 914 18 88 67069 72 191 227 40 607 63
647 836 68095 164 211 44 365 89 93 502 83 661 83 701 51 69 885
69226 450 726 826 974

70081 860 518 79 607 829 987 71001 36 186 278 883 514 51
628 708 812 25 41 62 72183 590 (500) 868 940 73002 261 80 412 22
78 511 647 89 768 74018 92 818 439 626 879 81 75016 (30000) 166
212 40 585 609 29 81 767 74812 54 712 15 801 77066 89 179 894 578
889 955 66 78077 104 228 387 580 640 750 859 938 70017 115 92
419 54 507 71 817 982 81

80129 76 210 447 568 667 756 808 89 81021 249 72 517 684 726
886 78 82168 296 492 555 645 898 57 70 914 34 83088 70 180 354
82 90 496 557 62 616 792 860 901 88 84152 207 16 410 28 58 859 926
69 85001 67 129 64 240 346 60 444 718 803 10 40 955 90 97 86014
19 921 422 48 67 653 705 82 892 87018 53 109 852 481 47 518 88 849
914 88025 92 145 78 294 408 505 85 628 721 85 98 848 64 97 89000
5 12 27 64 97 108 326 424 34 704 816 51 97

90178 282 661 75 701 7 91088 69 488 621 719 54 97 92080 283
45 301 408 711 987 76 92128 61 294 332 587 55 618 50 854 961 63
94031 59 105 468 368 81 717 902 65 95284 320 440 543 660 701 805
96197 98 389 570 635 49 53 88 709 872 910 86 97084 236 457 547 714
800 959 98220 359 424 81 89 61 96 99016 228 87 418 57 76 664 700
989

100073 188 460 86 584 788 91 989 101067 201 423 55 89 597 970
102150 280 489 615 705 51 103010 124 312 42 85 408 86 589 67 689 731
91 900 29 35 68 77 88 93 104065 107 821 (500) 409 516 772 848 931
46 65 105139 270 779 106087 191 385 412 21 7601 92 602 84 107069
175 295 461 691 108029 140 288 348 423 770 880 81 995 109090 117 95
842 62 44 59 526 718 (500) 863 970

110045 805 68 685 714 43 829 901 110082 299 518 512 47 729 931
78 112023 65 88 210 66 81 521 646 48 700 74 948 113171 95 750 876
907 (500) 114111 58 57 95 750 70 846 72 98 115250 52 356 68 85 411
617 22 43 75 758 78 84 116018 72 178 75 251 328 426 41 117070 77
109 12 85 239 415 5846686 118275 98 324 409 694 760 826 994 119289
579 761 80 846

120134 320 529 596 988 121102 241 44 98 825 85 539 658 707
27 845 122074 221 408 69 919 25 123041 383 455 568 789 864
(800) 65 984 121058201 (500) 498 580 616 85 726 (800) 983 79
125115 823 66 828 (500) 32 39 986 126275 395 562 127129 247 871
427 42 445 552 652 78 787 869 90 991 128008 71 84 65 98 137 47 336
414 511 49 68 93 678 981 129190 60 78 588 708 508 90 904

130170 548 66 694 718 981 131150 208 9 88 550 57 771 804 17 807
132266 589 619 779 97 873 75 978 133028 168 73 79 440 541 676 788
134022 68 80 212 76 474 666 89 768 135015 45 118 217 358 63 494
589 608 904 58 94 136061 122 287 431 48 978 83 137059 83 107
202 87 853 456 687 791 882 928 138895 588 616 86 768 828 65 928
139197 385 417 28 48 526 659 74 920

140046 46 55 125 61 486 66 671 96 790 141181 202 56 388 447 48
51 501 685 795 894 974 112048 178 447 587 939 58 (900) 64 69
113083 125 458 71 548 144084 238 58 72 316 68 500 625 81 38 960
68 145277 342 474 756 65 824 85 969 116195 276 381 625 821 94
96 981 147102 9 435 63 662 86 802 924 79 148081 169 337 85 488
628 29 751 964 149099 178 271 885 420 568 78 76 614 798 806 21 990

150028 85 124 244 426 542 687 151084 388 486 806 8 152026
140 249 88 419 77 725 87 848 153012 169 88 91 398 528 90 678 797
817 959 67 154004 19 101 60 213 37 873 434 653 769 155091 129 38
87 192 253 312 29 445 74 78 802 5 34 824 939 156293 396 541 621
729 949 157117 426 36 202 28 83 708 32 77 909 74 158024 28 232
858 42 681 772 80 159148 68 75 254 728 949 62 65 (9000)

160134 214 325 85 400 76 740 (300) 858 161083 176 318 466 555
669 71 718 68 162212 22 305 54 678 93 750 97 988 928 4687 163160
227 80 394 416 55 507 15 45 789 51 164109 222 386 481 570 629 49 82
90 787 89 858 980 165176 207 80 627 88 767 948 55 166164 305 611
51 98 726 805 914 18 167025 182 388 549 56 62 98 845 168126 48
62 668 658 86 885 918 169122 407 18 88 692 678 847 909 87

170827 426 76 534 53 74 697 881 910 171093 225 844 527 81 712
876 925 98 172072 82 252 462 622 854 173090 267 315 421 79 812
98 917 82 174176 96 282 549 78 678 866 175888 494 529 86 52 89 671
68 778 176261 827 621 77 902 92 177019 113 24 240 55 805 413
805 66 589 704 18 78 988 178225 72 90 625 82 756 179098 161 227
26 46 689 49 720

180147 98 378 456 549 625 55 898 916 24 181110 29 314 446 66 50
568 771 844 182005 448 582 710 846 988 183126 59 521 62 552 79
855 981 184070 276 381 829 907 185188 426 63 678 876 186467 512
59 187008 8 309 11 422 79 49 657 749 888 188556 416 97 528 600 77
784 45 873 87 921 189086 86 109 662 845 907 24 70 89

190188 935 58 62 461 643 773 887 924 191020 97 107 37 820 51
78 708 42 192318 55 678 73 72 845 193197 285 478 544 655 727
81 90 846 194472 656 828 981 71 195052 109 82 38 249 822 50 50
511 92 88 681 747 196005 142 479 524 611 842 983 197289 568
685 818 929 198040 85 134 334 588 685 94 720 884 52 984 199015
67 109 17 288 60 323 488 78 548 63 81 668 82 782 40 852

200082 89 101 91 297 476 632 752 (300) 804 27 61 201024 58 69
220 (500) 59 345 92 99 451 80 543 686 722 95 54 202085 126 53 (300)
580 766 885 81 203806 36 567 761 874 935 76 204092 154 226 62
627 50 65 895 99 227 205020 63 255 69 866 78 684 716 24 882 206184
87 807 407 8 960 207119 311 448 97 714 975 208104 7 26 294 201189
710 64 816 968 87 209004 120 95 289 57 356 91 561 682 82 95 709 90
868 925 84

210020 129 224 58 62 300 446 64 61 659 872 211340 655 738
212067 73 128 99 253 72 91 664 732 85 213052 132 88 92 227 310
450 560 724 44 47 214045 72 179 388 469 838 79 215165 349 678
818 87 905 216100 20 279 88 316 28 29 71 955 217154 296 631 218048
55 134 201 384 421 576 95 684 862 78 219009 221 69 443 768 89 817
989

220148 455 747 827 221006 358 64 416 21 45 518 781 578 88
906 222216 380 428 518 61 868 979 97 223238 440 49 605 51 753
96 882 224106 456 646 727 891

Viehmarkt.

Magdeburg, 11. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
Austrieb 181 Rinder, 145 Küber, 139 Schafvieh etc., 733 Schweine. Dr.
zahl für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 33—34
Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 30—32 Mk.,
c) mäßig gedährte junge und ältere 27—28 Mk., d) gering ge
dährte jeden Alters 24—26 Mk. Bullen: a) vollfleischige, aus
gemästete bis zu 5 Jahren 31—32, b) vollfleischige jüngere 29—30,
c) mäßig gedährte jüngere und ältere 27—28 Mk., d) gering ge
dährte jüngere und ältere 23—26 Mk. Ferkeln und Lämbe:
a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes — Mk.,
b) vollfleischige Lämbe bis zu 7 Jahren 26—28 Mk., c) ältere aus-

206. Königlich Preussische Klassenlotterie.

3. Klasse. 3. Ziehungstag, 11. März 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. M. St. N. f. 3.)

59 (300) 100 466 82 755 918 25 1048 236 96 881 87 77 82 468 549
612 870 90 978 95 2081 224 89 92 877 498 60 84 598 684 768 804 28
42 3004 15 40 194 210 11 422 41 719 878 946 4028 126 284 801 606 78
899 5004 142 236 452 523 678 6047 218 60 376 97 417 510 22 888
71 7007 76 942 91 510 516 53 78 855 925 29 62 8061 98 249 420 648
78 9012 159 88 257 63 671 885
10001 43 97 192 576 671 707 11101 6

gemästete Käse und wenig gut entwickelte jüngere Käse und Färsen 23-25 Mt., d) mäßig genährte Käse und Färsen 20-22 Mt., e) gering genährte Käse und Färsen 18-20 Mt. **Kälber:** a) feinste Mast 44-48 Mt., b) mittlere 38-43 Mt., c) geringe Saugkälber 30-37 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 20-26 Mt., e) Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 28-30 Mt., b) ältere Mastlamm 24-27 Mt., c) mäßig genährte 21-23 Mt. **Schweine:** a) vollfleischige 63-64 Mt., b) fleischige 61 bis 62 Mt., c) gering entwickelte 59-60 Mt., d) Sauen und Eber 50-59 Mt. bei 40-60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Rinder flau, sonst mittelmäßig. Ueberstand: 50 Rinder, 45 Schafe.

Marktberichte.

Magdeburg, 10. März. Weizen, Schirff 164-168 Mt., Sommerweizen 163-167 Mt., Rauhweizen fehlt. Roggen 144 bis 148 Mt., je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landweizen 150 bis 155 Mt., mittlere Chevaliers und feine Landgerste 160-168 Mt., gute Chevaliers 168-173 Mt. Feinste Qualitäten bleiben über höchste

Notiz gesucht, fehlen aber fast ganz. **Safer 158-162 Mt.** ab Station gehandelt. **Erbisen, Victoria 200-220 Mt.** je nach Qualität. Mais nur in runder Ware zu 122-124 Mt. am Markt, für Frühjahr 123 Mt. gefordert, Mispel fehlt.

Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null		von was	
Fier, Eger, Wolbau.			
Jungbunzlau	9. März	+ 0.12	+ 0.25
Lauter	"	+ 0.23	+ 0.37
Widweiss	"	+ 0.18	+ 0.20
Preg	"	+ 0.15	+ 0.30
Kaufent und Saale.			
Straußfurt	10. März	+ 2.20	11. März + 2.00
Erzthal	"	+ 2.70	" + 2.82
Wilsleben	"	+ 2.60	" + 2.66
Verbnburg	"	+ 2.10	" + 2.17
Salze, Oberpegel	"	+ 1.84	" +
do. Unterpeg.	"	+ 1.78	" +

Musbe.		10. März	+ 0.49	11. März	+ 1.15	-	0.70
Gibe.		9. März	+ 0.21	10. März	+ 0.38	-	0.17
Brandels	"	"	+ 0.36	"	+ 0.38	-	0.02
Meinert	"	"	+ 0.10	"	+ 0.10	-	-
Leitmeritz	"	"	+ 0.12	"	+ 0.10	0.02	-
Kaufzig	10.	"	+ 0.53	11.	+ 0.60	-	0.07
Dresden	"	"	- 0.67	"	- 0.80	0.13	-
Torgau	"	"	+ 1.37	"	+ 1.59	-	0.22
Wittenberg	"	"	+ 2.21	"	+ 2.11	0.10	-
Wörlitz	"	"	+ 1.63	"	+ 1.67	-	0.04
Barby	"	"	+ 2.14	"	+ 2.17	-	0.03
Schönebeck	"	"	+ 1.98	"	+ 2.00	-	0.02
Magdeburg	11.	"	+ 1.80	12.	+ 1.92	-	0.15
Zangenlünde	10.	"	+ 2.74	11.	+ 2.75	-	0.01
Wittenberge	"	"	+ 2.39	"	+ 2.43	-	0.04
Dömitz, Pegel	"	"	+ 1.78	"	+ 1.83	-	0.05
Lauenburg	"	"	+ 1.84	"	+ 1.89	-	0.05

Konfirmanden-Uzüge

sowohl fertig wie nach Maß
liefert in hervorragender guter Ausführung

G. Gehse Herren- und Knaben-Garderoben
Johannistadtstr. 14

Nähr-Zwieback! **Hercynia!** Butter-Zwieback!

Die hervorragendsten Kindernährmittel.

Kauft auf **Kredit** unter den günstigsten Zahlungsbedingungen

2428 bei **Max Meyer** Breiteweg 30, Eingang Judengasse.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Anknüpfungsbureau
Fernsprech-Anschluss 1409.
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5, Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2159-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1

Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernte Arbeiter, Kutsher, Hausdiener, Haus- und Kaufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnis, Kinderknaben, Kinderfrauen, Aufwartungen und Wäscherinnen.
Es werden gesucht:
Ehrliche Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kinderknaben, Landwirtschafterinnen, einf. Stützen und Kinderfräulein.

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei: **Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“** damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti Verlag der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“ Leipzig, Johannisplatz 35.

Zum fröhlichen Mann
Kl. Klosterstr. 16 **Central-Herberge** Kl. Klosterstr. 16
Empfehle meine Zimmer zur gefälligen Benutzung.
Gute Betten. ff. Speisen und Getränke.
Jeden Sonntag: **Pökelfleisch.**
Meine Vereinszimmer empfehle ich zur Abhaltung von Versammlungen, Geburtstags- und Hochzeitsfeiern. Klavier ist zur Stelle.
2143 Hochachtungsvoll **Gustav Böhme.**

Dreikaiserbund.
Heute Donnerstag, den 13. März 1902
Großes Bockbierfest.
Ergebnis ladet ein **E. Hartmann.**

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.
Vertreterwahl zu den Generalversammlungen.
In Gemäßheit der §§ 49, 49a und 49b unseres Statuts haben wir Termin auf **Sonnabend, den 22. März, abends 8 1/2 Uhr im „Marktschlößchen“, Abendstraße** anberaumt, zu welchem sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse hierdurch eingeladen werden. Es sind zu wählen: 46 Vertreter der Arbeitgeber und 92 Vertreter der Arbeitnehmer, in getrennten Abteilungen. Die Zahl der zu wählenden Vertreter zu jeder Abteilung wird vor der Wahl bekannt gemacht.
Magdeburg-Neustadt, den 11. März 1902.
Der Vorstand, **Chr. Stephen, Vorsitzender.**

Konfirmanden-Sparkasse für Magdeburg und Vorstädte.
Außerordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 16. März, vormittags 11 Uhr, im „Blauen Hahn“, Berlinerstraße. - Eintritt nur gegen Quittungsbuch.

Vertrauensmänner d. Gewerkschaften Halberstadts
Versammlung
Donnerstag, den 13. März 1902, abends 8 1/2 Uhr in der „Münchener Bierhalle“.
Der Einberufer.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.
Die Übungsstunde findet nicht am Donnerstag, sondern am Freitag statt.
Der Vorstand.
Der neuerrichtete **Konsum-Verein für Barby und Umgegend** sucht zum 1. Juli einen **selbständigen Bäcker.** Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
August Meyer, Geschäftsführer, Gehlsamestraße.

Bedeutende Ersparnis.
Die neuesten Stoffe sind in großer Auswahl eingetroffen. Sämtliche Anzüge werden unter Garantie des ausgezeichneten Sitzes und unter Zusage der allerfeinsten Verarbeitung nebst Verwendung der besten Zutaten angefertigt. Bitte bei event. Bedarf auch dieses Jahr mit Ihrer Bestimmung zu versehen, ich werde dasselbe zu wahren wissen. Eine Postkarte genügt. Sie können sich dann von dem billigen Preis überzeugen.
Der früher Zuzugewandte und Kaufmann in best. Geschäften.
Richard Kaiser Groß-Altendleben Festplatz 23 a. Aufgeben!

Konfirmanden-Anzüge
aus den solidesten schwarzen Kammergarn- und Gehobstofften von **7.25 Mk.** an **in unerreichter Auswahl**
Lehmann & Arndt Magdeh.-Neustadt Lübeckerstrasse 24 Ecke Mittelstraße 2425

Billigste Uhren-Reparatur-Werkstatt.
Taschenuhrfeder od. Reingeh. 75 Pf. Uhr-Gehäuse 1.75. Uhrgläser 25 Pf. Silb. Herrenuhren 5, 10, 15, 22 Mt. Silb. Damenuhren 15, 18, 20 Mt. Gold. Damenuhren 15, 18, 20 Mt. Wecker, gut gehend, 2.50, 3 Mt. Regulateure 14, 18, 20, 22 Mt.
Für jede Reparatur oder gekaufte Uhr 3 Jahre Garantie.
Baendel Jakobstr. 40.

August Schumm Endenburg 8132 Braunschweigerstr. 19.
Neue und gebrauchte Fahrräder auf Wunsch a. Teilzahlung. Reparaturen aller Art schnell und billigst. C. Beulede, Knochenhauerstr. 33.
Zwei Gefellen sucht sofort H. Fehner, Schneidermeister, Fernerleben, Febr. 7.

Kaiser-Panorama
Fikale Westn-Passage Magdeburg, Breileweg 134, I geöffnet 2295 von morgens 9 bis abends 10 Uhr.
Diese Woche: **Der Harz in Eis und Schnee.**
Das Winter-Sportfest in St. Andreasberg.
Erinnerungen aus dem Feldzug 1870/71.

Walhalla
Um 9 Uhr: **Matweel Hugoston-Truppe**
die phänomenalen russisch. Akrobaten.
Um 9 1/2 Uhr: **Fritz Steidl** Salonhumorist.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 13. März 1902 **Don Juan.**
Große Oper in 3 Aufzügen. Musik von W. A. Mozart.

Cirkus Variété.
Mittwoch und folgende Tage: **Heberbrett-Gastspiele**
unter persönlicher Leitung des Freiherrn **Detlev v. Liliencron.**

Die beleidigende Aeußerung, die ich über Herrn Wild ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Frau Pahl.

Dankagung.
Verpfl. Innigsten Dank sage allen für die Teilnahme beim Tode meines Mannes, des Zimmermanns **August Mahrenholz.**
Insbesondere Dank seinen Arbeitgebern und seinen Mitarbeitern der Firma Ganzlin. Dank allen für die freundliche Kranzsende und Beteiligung am Grabe des teuren Entschlafenen.
Ww. Mahrenholz nebst Kindern.
Standesamt.
Magdeburg, 11. März. **Eheschließungen:** Schuhmachermeister Wilhelm Hättner mit

Vina Hesse hier. Postfret. Gustab Plate in Salzweil mit Pauline Berger hier. Eisenbahnsekretär Heiner Pool in Hannover mit Marie Wagner hier. Kaufmann Friedrich Hochmeyer hier mit Bertha Nettig in Leipzig. Kellner Gustav Leise mit Ida Schippel hier.
Geburten: Karl, S. des Kfm. Bruno Mittelstr. Kurt, S. des Herrenkleidmachers Oswald Riese. Maria, T. des Kaufmanns Bernard Kallmann. Erich, S. des Arbeiters Friedr. Schmidt. Alwine, T. des Schuhm. Max Schleich. Elisabeth, T. des Schlossers Friedr. Gölter. Gertrud, T. des Geschäftsführers Joh. Kellner. Kurt, S. des Schuhmachermeisters Richard Schulz.
Todesfälle: Hermann Freitag, Kaufmann, 64 J. 4 Mt. 2 T. Elisabeth, T. des Zimmerm. Friedr. Diefert, 1 Mt. 3 T. Marie geborne Glade, Ehefr. des Landw. August Rische, 65 J. 9 Mt. 18 T. Anna geb. Profe, Ehefrau des Schlossers Heinrich Ludwig, 32 J. 9 Mt. 20 T. Totgeburt: S. des Arb. Friedr. Schmidt, T., unehelich.

Endenburg, 11. März.
Aufgebot: Bautechniker Aug. Gottfr. Müller mit Auguste Elisabeth Adele Reineke hier.
Eheschließung: Eisenarbeiter Karl Siebert mit Luise Fiedler.
Geburten: Wilhelm, S. des Arb. Karl Rückborn. Gertha, T. des Botomont-Giltschneiders Alex. v. Angern.
Todesfall: Heizer August Fahrholz, 37 J. 5 Mt. 7 T.

Neustadt, 11. März.
Aufgebot: Tischneider Aug. Karl Friedrich Bellig in Landau mit Bertha Marie Margarete Hagemann. Glasmaler Fritz Wilhelm Dominik in München-Gladbach mit Bertha Frieda Helene Knappe.
Eheschließung: Restaurat. Alb. Heder in Salzweil mit Margarete Praefert.
Geburten: Ilse, T. des Agent. Ed. Habib. Paul, S. des Zweimetermeisters Joh. Hoffmann. Kurt, S. des Fabrikarb. Paul Bernede. Karl, S. des Handl. Gottfr. Struzjan. Martha, T. des Königl. Schütz. Andreas Gries. Hedwig, T. des Zimmerm. Friedr. Schlüter. Ernst, S. des Depositschreib. Aug. Barb. **Todesfälle:** Ehefr. des Arb. Herm. Lindstedt, Friederike geborne Kaufhold, 66 J. 1 Mt. 9 T. Arb. Carl Siegmund, 64 J. 11 Mt. 18 T. Ehefr. des Arb. Karl Behrstedt, Elisabeth geb. Drevenstedt, 46 J. 12 T. Charlotte, T. des Tischlers August Böse, 3 Mt. 10 T.

Schönebeck.
Aufgebot: Fleischer Joachim Hermann Gerich hier mit Anna Marie Wendhaus in Oschersleben. Bäcker Wilhelm Günther mit Bertha Schapis. Schlosser Gustav Wein-ärtnier in Magdeh. Andau mit Ida Fritzenberg hier. Fabrikarb. Wilhelm Bauermeister in Westeregeln mit Emma Gertrude Tanagermann in Löhberg. Feurw. Wth. Watusch mit Vira Große. Waffenmeister-Umwärter Georg Schütte in Spandau mit Anna Hahn.
Eheschließungen: Modell- tücher Friedrich Melcher in Salzte mit Anna Grimm hier. Arbeiter Wilhelm Matern mit Anna Frank. Schlosser Bruno Stolle in Leipzig mit Emilie Scharff hier. Stellmachermeister Richard Obenaus mit Marie Zeiger. Böttcher Paul Feuß mit Minna Eicholz.
Geburten: Karl, S. des Salinarbeiters Karl Erik. Willy, unehelich. Gustav, S. des Arb. Gustav Krause. Willy, unehelich. Elli, unehelich.
Todesfälle: Maurerpolier Wilhelm Steinbrecht, 70 J. 8 Mt. 25 T. Helene, T. des Salinarbeiters Wilhelm Schiffer, 11 Mt. 14 T. Rudolf, S. des Zimmermanns Karl Köh, 2 J. 11 Mt. 17 T.

„Vor einiger Zeit hörte ich, daß sich ein junger Lehrer bei der Verheiratung eine Wohnung für sage 600 Mark nahm! Ich gebe noch nicht 300 Mark für eine ganz nette Wohnung und freue mich meines Lebens. Vielleicht klagt der Herr jetzt schon, daß er nicht auskommt.“

Der Neid dieses Sparfamen, der sich in einer Wohnung für 300 Mark „seines Lebens freut“, ist verflucht. Entweder besitzt der Lehrer, der sich eine gewiß nicht luxuriöse Wohnung für 600 Mark leistet, einiges Privatvermögen oder aber er sucht sein kärgliches, zum Leben für ein an einigermachen bürgerliche Lebensweise gewöhnte Familie nicht ausreichendes Einkommen durch Vermieten an Pensionäre mit seinen Bedürfnissen notdürftig ins Gleichgewicht zu bringen.

Eine recht häßliche Spiegelfechtereit treibt der Neidling des ferneren, indem er schreibt:

„Jedenfalls seien die Herren Stadtverordneten gebeten, diese Vorlage abzulehnen und der Lage so mancher braver Arbeiter zu gedenken, die mit so großer Not zu kämpfen haben! Denn es sind gerade jetzt solche Vorlagen nur geeignet, bei der gesamten Bürgerschaft großen Unfrieden zu erwecken, was lieber unterbleibt.“

Die Arbeiter, die allerdings mit sehr „großer Not zu kämpfen“ haben, — also die übergroße Mehrzahl der Bürgerchaft — erfüllt die Magistratsvorlage keineswegs mit Unzufriedenheit, zumal jeder, der seine Kinder lieb hat, ein Interesse daran hat, daß der Unterricht unter den materiellen Sorgen der Lehrer nicht leidet. Goffentlich erinnert sich die „Magdeburger Zeitung“, — welche das Geschreibsel ohne jede Randbemerkung abdruckt — bei anderer Gelegenheit der Not der Arbeiterschaft und tritt für Lohn-erhöhungen an die städtischen Arbeiter und für den Achtstundentag ein. —

Kleine Chronik.

Mord.

In Einsiedel bei Chemnitz wurde auf dem Heuboden des Brauereibesizers Schwalbe ein junger Mann bewußtlos aufgefunden und starb kurz nach der Einlieferung in das Stadtkrankenhaus. Sofort angestellte Ermittlungen ergaben, daß man den jungen Mann, Namens Max Kaiser, auf den Heuboden gelockt, dort beraubt und durch Betäubung ermordet hatte. Der Täter ist nicht ermittelt. —

Kleine Tageschronik. Der Kaiser hat die Pläne zur Umgestaltung des Grunewalds in einen Volkspark genehmigt. — In Berlin ist eine wahnsinnige Frau von einem Dache abgestürzt und schwer verletzt in die Charité überführt worden. — In München-Gladbach ist durch Versagen eines Flaschenzuges in der Maschinenfabrik Sempell der Arbeiter Hiedemann von einem dreißig Centner schweren Gußstück erdrückt und sofort getötet worden. — Die ehemaligen Militärärzte Rogge und Genossen sind mit ihrer Klage gegen die Stadt Berlin auf Nachzahlung von Gehalt und ihrer Forderung, nach sechsmonatlicher Probezeit fest angestellt zu werden, vom Reichsgericht kostenpflichtig abgewiesen worden. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. März 1902.

Genuß- und Nahrungsmittelverfälschung. Der Kaufmann Fritz Didenborf aus Wiedenburg ist angeklagt, seit Mai v. J. an Wiederverkäufer sowie auch an Kunden als Macis- oder Mustatenblüte eine Mischung von „Banda- und Bombachblüte“ verkauft zu haben. Der Angeklagte wird zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Freisprechung. Der Arbeiter Emil Dertel aus Halberstadt wird von der Anklage der Zuhälterei freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. —

Diebstahl. Der Hausdiener Wilhelm Krosch aus Jilly, der Bergarbeiter Otto Krosch aus Ströbed und der borbefraßte Nachbeder Albert Schilling sind gemeinsam angeklagt. Wilhelm Krosch war im Jahre 1901 bei dem Besitzer des Hotels „Prinz Eugen“, Näher, als Hausdiener in Stellung. Ersterer verschaffte sich Eingang in den Weinsteller und entwendete aus demselben eine Flasche Wein sowie eine Flasche Cognat. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar d. J. nahm Wilhelm Krosch, nachdem sich alle drei im „Stadtpark“ beim Tanz ergötzt hatten, die beiden mit zum Hotel. Nachdem Wilhelm Krosch sich unerlaubterweise vom Breitenweg aus in das Hotel begeben hatte, ließ er die beiden von hinten, vom Sackplatz aus, mittels eines falschen Schlüssels ein. Er öffnete den Weinsteller und ließ seine Complicen sich Wein und Cognat nehmen. Diesen beiden wurden später von Kriminalbeamten, von welchen sie beobachtet waren, 12 Flaschen Wein abgenommen. Wilhelm Krosch wird zu 6 Monaten, die beiden anderen werden zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Depeschen-Bureau.)

Der Abschied von Amerika.

Berlin, 12. März. Aus Hoboken wird gemeldet: Das Mahl auf der „Deutschland“ bildete das Abschiedsessen für die amerikanischen Gäste. Der Prinz trank den betreffenden Herren einzeln zu. Dann stand Admiral Evans auf und verabschiedete sich zugleich im Namen der anderen amerikanischen Herren. Er nahm Bezug auf den wiederholten Hinweis des Prinzen auf die Amerika hingestreckte Freundschaftshand und betonte, daß ein gleiches Empfinden auch seitens Amerikas vorhanden sei. Prinz Heinrich sandte dem Präsidenten Roosevelt ein sehr warmes Abschiedstelegramm, in welchem er nochmals seinen besonderen Dank für die ihm zu teil gewordene überaus liebenswürdige und herzliche Aufnahme ausdrückte. Um 3 1/2 Uhr dampfte die „Deutschland“ aus dem Hafen. —

Zu Lord Methuens Gefangennahme.

London, 12. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß die Verwundung Lord Methuens schwerer ist, als anfänglich vermutet worden war, und daß sich sein Zustand seit gestern verschlimmert hat. Das Wundstiefel, welches bisher einen normalen Verlauf hatte, nahm gestern einen ersten Charakter an. „Daily Mail“ meldet, daß die Operationen Lord Methuens die letzten gewesen sein sollten, da Ritchener Lord Methuens eine Stellung im Generalstab zu Pretoria angeboten hatte. — Man berichtet hier, daß Krüginger, falls er zum Tode verurteilt werden sollte, begnadigt würde. Dies soll den Schritten der Königin von England zu verdanken sein, welche große Sympathien für die Burenführer an den Tag lege. —

London, 12. März. Der Kriegsminister hatte gestern nachmittag in Angelegenheit des Austausch Lord Methuens gegen Krüginger eine längere Audienz mit der Königin. — Gerücht-

weise soll General Greenells ebenfalls eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Details werden noch geheim gehalten. — Aus „Gram“ über die Niederlage Lord Methuens hat sich hier ein angesehenes Burenmaler erlassen. (So viel Sentimentalität bei einem Burenmaler? Red.) —

Washington, 12. März. Die Burenrepräsentanten Wolmarans und Debruhn haben gestern dem Präsidenten Roosevelt einen Besuch abgestattet. Die Unterredung dauerte zehn Minuten. Die Delegierten erklärten, daß sie niemals beabsichtigt hätten, die Intervention der Vereinigten Staaten anzurufen. —

London, 12. März. Das Gerücht, daß Cecil Rhodes tot sei, trat gestern abend in den Klubs mit aller Bestimmtheit auf. —

Berlin, 12. März. Der „Fäl. Rundschau“ wird aus London berichtet: Rhodes' Compagnon, Alfred Beit in London, erhielt folgendes Telegramm aus Kapstadt: Cecil Rhodes' Zustand ist äußerst ernst. Es wird das schlimmste befürchtet. —

Auslandsnachricht.

New-York, 12. März. In Boston sind 30 000 Arbeiter der Eisenbahn- und Transportanstalten in den Streik getreten. —

Berlin, 12. März. Nach einer Meldung des „Berliner Tagebl.“ aus Hongkong über London hat der Dampfer „Hoigo“ einen chinesischen Passagierdampfer in den Grund gehohrt. 250 Personen sind ertrunken. —

Paris, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Das „Echo de Paris“ meldet aus London: Im englischen Unterhause verlautet, der deutsche Kaiser habe dem Präsidenten Loubet angeboten, gelegentlich dessen Reise nach Rußland deutschen Boden zu passieren und mit ihm (dem Kaiser) zu konferieren; es sei von hoher politischer Bedeutung, wenn der deutsche Kaiser sich auf deutschem Boden mit dem Präsidenten Loubet unterhalten würde, wenn auch nur auf wenige Minuten. —

London, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Aus Peking wird gemeldet, die chinesische Regierung habe durch ihren Vertreter bei der amerikanischen gegen das Verbot der Einwanderung von Chinesen in den Philippinen Einspruch erhoben. —

Utrecht, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des letzten Delarey'schen Sieges treffen beim Präsidenten Krüger aus allen Staaten zahlreiche Glückwunschtelegramme, unter anderm auch aus Nordamerika, ein. —

Amsterdam, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Hier kurzieren Gerüchte von einer neuen Niederlage der Engländer, welche am 10. d. M. erfolgt sein soll. —

London, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Ritchener hat um sofortige Uebersendung von 5000 Mann ersucht. —

London, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Barton behauptet, er habe ein neues lenkbare Luftschiff erfunden, mit dem man sogar gegen den Wind fahren könne. —

Paris, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Gestern abend stürzte sich ein junger Mann von der Spitze des Eiffelturms auf die Straße. Der Unglückliche wurde als eine formlose Masse aufgefunden. —

Paris, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Ein früherer Divisionskommandeur in Lyon wurde wegen Veruntreuung amtlich anvertrauter Gelder zu 18 Monaten Gefängnis und 65 000 Frank Schadenersatz verurteilt. —

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine

66 Breiteweg 66

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach meinem neuen Geschäftshause

Extra-Verkauf!

Alle

Artikel in allen Abteilungen sind im Preise erheblich herabgesetzt.

Eine Ausnahme bilden nur einige Artikel, die eine Preisreduktion nicht mehr vertragen.

Reste

und ledierte Sachen zu Spottpreisen

Eine selten günstige Kaufgelegenheit, die Jeder benutzen muß.

Einige Beispiele

Waschservice, Vogelmuster	sonst Mk. 2.—, jetzt	1.35 Mk.
Kaffeefervice, 9teilig, hochfein	sonst Mk. 4.75, jetzt	3.25 Mk.
Kaffeefervice, 9teilig, Stahntel, fein	sonst Mk. 3.35, jetzt	2.65 Mk.
Büsten, groß Eigenner zc.	sonst 50 Pf., jetzt	35 Pf.
Stuhlsitze, wasserfest	sonst 28 Pf., jetzt	18 Pf.
kleiderbügel, poliert	sonst 8 Pf., jetzt	6 Pf.
Tafelservice für 6 Personen, 23teilig, aus der Duxauer Porzellanfabrik	sonst Mk. 18.50, jetzt	14 Mk.
Obertassen, weiß, konisch	per Duzend	45 Pf.
Glasteller, gepreßt	sonst 7 Pf., jetzt	3 Pf.
Wassergläser, 1/2. Eßen gepreßt	sonst 7 Pf., jetzt	4 Pf.
Blumentörbe, fastgrün	sonst 50 Pf., jetzt	28 Pf.
Handtaschen	sonst 110 Pf., jetzt	58 Pf.

und so weiter.

**Waren-
haus**

Geb. Karfiol

Breiteweg 272
schrägüber der Oranienstrasse

Jakobsstr. 38
Ecke Rothekebsstrasse

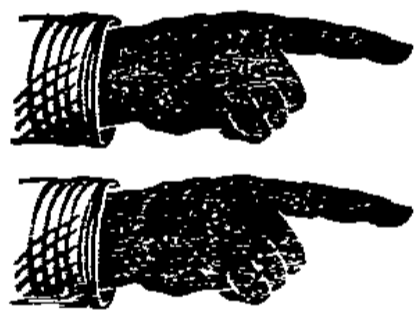
Selten billiges Angebot

Ein Posten Bettbezüge mit 2 Kissen	2.50	Mk.
Weisse Bettlaken ohne Nacht	95	Pf.
Satin-Bettbezüge mit 2 Kissen	2.85	Mk.
Ein Posten Damen-Unterröcke mit Languetten	95	Pf.
Ein Posten Bettzeuge, 80/82 cm breit	Meter 23	Pf.
Weisse Damen-Hemden 48, 73, 87 Pf.	1.25	Mk.
Ein Posten Damen-Hemden, Creas mit Spitze	1.23	Mk.
Louisianatuch, gute Qualität	Meter 22	Pf.
Ein Posten weisse Damen-Nachtjaken, Bique-Barchent 87 Pf.	1.18, 1.38	Mk.
Damen-Korsetts mit Spitze 68, 87 Pf.	1.25, 1.53	Mk.
Ca. 150 Dgd. Damen-Schürzen mit Träger	sonst 97 138 175 jetzt 58 89 110	Pf.
Ein Posten Matrazendrell grau mit rot, rot mit rot gestreift, Meter	83	Pf.
Bett-Zulett, Bettbreite, 130 cm breit	Meter 68	Pf.
Bett-Zulett, Kissenbreite, ca. 84 cm breit	Meter 35	Pf.

Tailenfutter, genestert	Meter 22	Pf.
Tailenföyer	Meter 18	Pf.
Rauschfutter	Meter 15	Pf.
Rockstoff, gestreift, „Frauenliebting“	Meter 8	Pf.
Aleider-Satin in allen Farben, prima Qualität	Meter 55	Pf.
Futtergaze, weiss, grau, schwarz	Meter 10	Pf.
Taffet-Futter	Meter 25	Pf.
Aleiderschuhborde, Mohair, alle Farben	Meter 4	Pf.
Atlasblenden, 1 cm und 1 1/2 cm breit	Meter 9 und 12	Pf.

Neu aufgenommen: Aleiderstoffe

Aleider-Cheviots, reine Wolle, in allen Farben	Meter 58	Pf.
Aleider-Cheviots, reine Wolle, schwere Qualität	Meter 95	Pf.
Aleider-Gingham, waschecht	Meter 28 und 36	Pf.
Ein Posten Hemdentuche, 80/82 cm breit	Meter 25	Pf.
Kaffee-Decken, creme, gestreift mit Fransen	78	Pf.
Ein Posten schwarz gedrehte Strumpfwolle	Pfund 1.70	Mk.



Bettfedern



Pfund 44, 68, 85 Pf., 1.25 bis 2.68 Mk.

Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten passend
empfehlen die

Buchhandlung „Volksstimme“
Jakobsstr. 49.

Lava-Wische

gibt unvergleichlich schönen Glanz.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichniss von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Vertrag. u. neue Herren- u. Damen-
sachen, Stiefel, Möbel, Betten,
Kinderw. usw. zu verk. **Boll-
mann, Blaubelstr. 21, Erdb.**
Neue Fahrräder mit Laternen u.
unter Garantie von 95 Mark an.
Geb. Fahrräder stets am Platze.
Reparaturen werden billig ausgef.
**L. Nieber, Gr. Münz-
str. 9.**

Ia. Gummihalle, Kreisfel
Reizende Oftergeschenke —
kauft man am besten bei
Alfred Sengbusch Subcu-
2324] Städtische Rabattmarken burg

Mehrere Centner

Matulatur

abzugeben
Buchhandlung „Volksstimme“
Jakobsstr. 49.

Gänse, zerlegt, mit Brust, Pfd. 60 Pf., Gänseflomen Pfd. 1.20 Mk., Gänse Darm fett Pfd. 80 Pf., Gänsehaut fett Pfd. 70 Pf., Gänsefleisch Pfd. 50 Pf.
Moritz Weinberg, Wochenmarktstand der Fischh. Weise gegenüb.

Für alle Sorten Felle
zahlt die höchsten Preise [2431
G. Grafarth, Biere.

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schmidstr. 61.
Donnerstag: Erbsen m. Nippelpep
Freitag: Grüne Bohnen m. Hammel-
fleisch.
Sonntabend: Saure Kartoffelsuppe
mit Nippelpep.

Gut erh. Kinderwagen billig zu verk.
Subenb. Braunschweigerstr. 2a, part.

Kinderwagen
Uhren
Regulatore
Säbhe
Stiefel

Anzahl. 3 Mk.
Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung die ergebenste Mitteilung, daß wir am hiesigen Plage

Große Junkerstraße 3

Fahrradhandlung nebst Reparatur-Werkstatt

Durch äußerst günstigen Abschlag sind wir in der Lage, nur erstklassige Marken (Corona & Premier) zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie und coulantem Zahlungsbedingungen zu liefern.
Sachachtungsvoll und ergebenst

Habedank & Schulschenk

Vertreter der **Corona-Fahrradwerke u. Metallindustrie, Brandenburg a. H.**

und der **The Premier Cycle Co. Ltd., Nürnberg-Doos.**

Eigene Lernbahn: Sportplatz Berliner Chaussee.